enventa MAGAZIN

2/2020

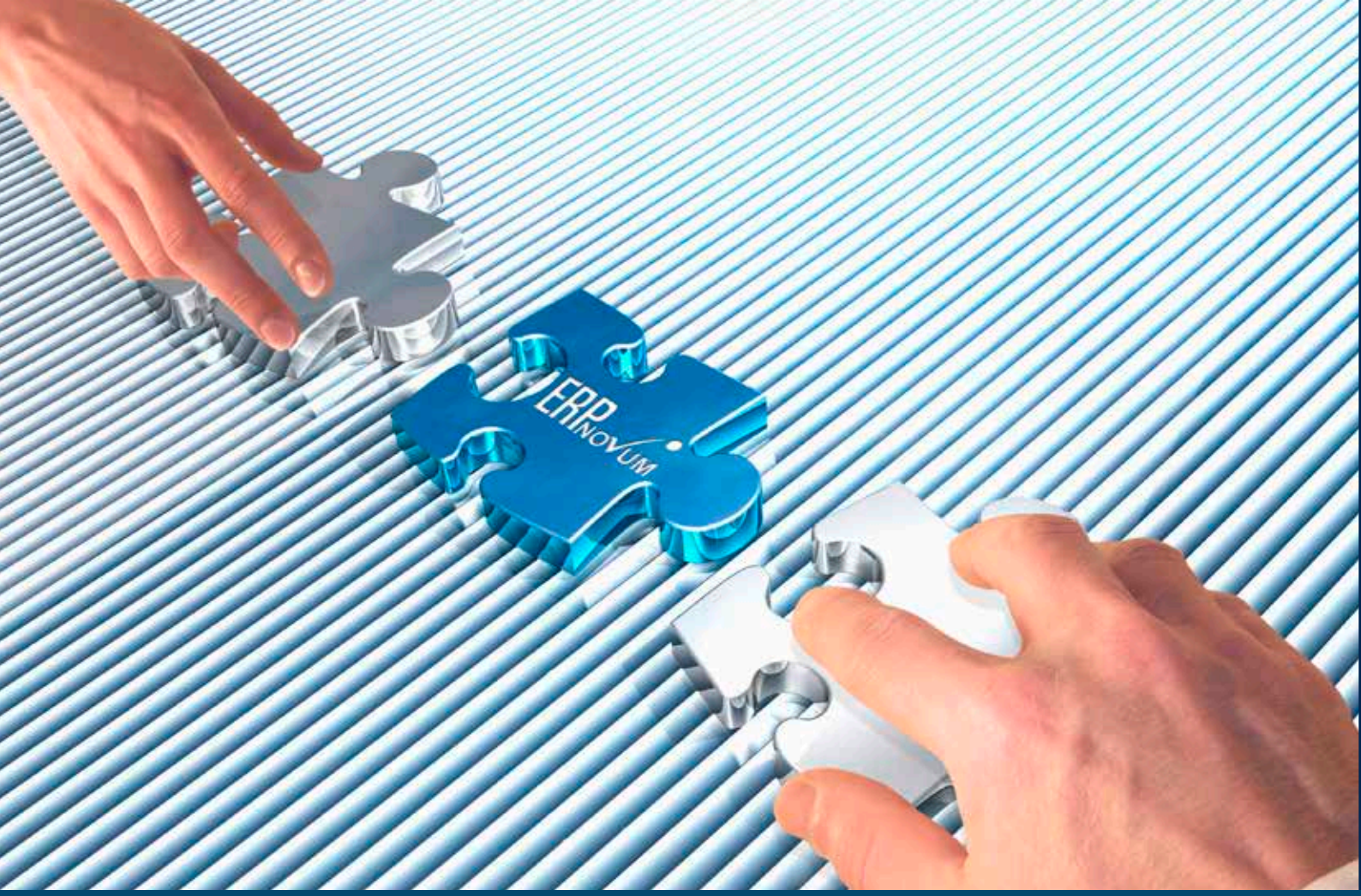
Für Interessenten und Kunden
von Nissen & Velten und Partnern

IT-Sicherheit
Die Einschläge kommen näher

Corona:
N&V-Mitarbeiterin hilft in Klinik aus

Richard Köstner Gruppe:
Am Puls der Zeit

ERP-Einführung:
Kooperation ist der Erfolgsfaktor



Ihr Partner für anspruchsvolle Softwarelösungen für den Mittelstand

ERP NOVUM
INNOVATION AUS ERFAHRUNG

Was können wir für Sie tun?

ERP Novum GmbH
Höchster Straße 94
65835 Liederbach am Taunus

Kostenlose Rufnummer:
0800-954 99 99
info@erp-novum.de

www.erp-novum.de

Die ERP Novum GmbH hat sich auf die Entwicklung, den Vertrieb und die Implementierung von Unternehmenssoftwarelösungen auf Basis des Produkts eNVenta ERP der Nissen & Velten Software GmbH spezialisiert. Wir sind ein Team von 21 Mitarbeitern, die vom hessischen Liederbach sowie vom nordrhein-westfälischen Düren aus für Sie tätig werden.

Branchenlösungen für den Multi-Channel-Handel und Versandhandel, den technischen Großhandel sowie den Papier- und Verpackungshandel bilden das Kernangebot von ERP Novum. Als Strategy Partner verfügt ERP Novum über den höchsten Partnerstatus mit dem das Softwarehaus Nissen & Velten Partner zertifiziert. Die Expertise, die wir in einer langjährigen und erfolgreichen ERP-Projektpraxis erworben haben, setzen wir ein, um Ihre Anforderungen passgenau zu erfüllen.

Zu unseren Kunden zählen beispielsweise der Papier- und Verpackungsgroßhändler Moosmann, die Musik Meyer-Unternehmensgruppe sowie die Produktionsverbindungshändler Eurofer und Vomberg. Der eNVenta-Anwender Jungheinrich Profishop, das B2B-Versandhandelsunternehmen der Jungheinrich AG, wird ebenfalls von ERP Novum betreut.

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Corona-Krise hat außer den bekannten Effekten auch eine Reihe von Nebeneffekten. So ist die Akzeptanz digitaler Techniken auf einen Schlag gewachsen. Viele Arbeitsplätze sind ins Homeoffice verlegt worden. Schüler kommunizieren mit ihren Lehrern per Videokonferenz. Orchester und Bands streamen ihre Auftritte live. Im Businessbereich wandern Seminare und Konferenzen in das Internet. Inzwischen sind sogar Online-Aktionärstreffen möglich und auch vor Gericht wird eine Ausweitung von Verhandlungen per Videokonferenz erwartet. Bargeldloses Bezahlen nimmt ebenfalls deutlich zu. Nicht zuletzt sind – auch im B2B-Bereich – die E-Commerce-Umsätze stark angestiegen.

Vieles von dem, was erstmals ausprobiert wurde, wird auch nach der Pandemie bleiben und sogar wachsen. Die Digitalisierung wird weiter an Fahrt aufnehmen. Es kann deshalb auch für Unternehmen sinnvoll sein, ihre Digitalisierungsprojekte jetzt voranzutreiben, um für den Aufschwung nach der Krise vorbereitet zu sein.

Unsere Mitarbeiter stehen dafür bereit und haben auch in den vergangenen Wochen unter den erschwerten Bedingungen tolle ERP-, LVS- und E-Commerce-Projekte mit unseren Kunden gemeinsam an den Start gebracht. Dafür möchten wir allen Beteiligten herzlich danken.

Wir wünschen Ihnen eine informative Lektüre. Bleiben Sie innovativ und bleiben Sie gesund!

Jörg Nissen & Günter Velten

Über Nissen & Velten

Die Nissen & Velten Software GmbH unterstützt ihre Kunden dabei, die Chancen der digitalen Transformation zu ergreifen. Seit 30 Jahren produziert das Softwarehaus innovative Business-Lösungen für mittelständische Unternehmen. Dabei agiert das inhabergeführte und eigenkapitalfinanzierte Unternehmen unabhängig von den Interessen externer Kapitalgeber. Am Firmensitz in Stockach sowie der Niederlassung in Osnabrück beschäftigt Nissen & Velten 90 Mitarbeiter.

Die Software eNVenta ist „Made in Germany“. eNVenta bietet smarte Lösungen für ERP, CRM, Logistik, E-Commerce und Stammdaten-Management. Durch das breite Lösungsportfolio und die offene Architektur unterstützt eNVenta die Digitalisierungsstrategien der Anwender und liefert ihnen alle Instrumente für flexible und schnelle Kommunikationswege sowie durchgängige Prozessketten. Ein Portfolio vorkonfigurierter Branchenlösungen vervollständigt das Angebot.

Nissen & Velten sowie die 15 eNVenta-Vertriebspartner in Deutschland, Österreich und der Schweiz mit über 100 Experten beraten Neu- und Bestandskunden bei der Optimierung ihrer Geschäftsprozesse und führen die Software strukturiert ein. Gemeinsam betreuen sie heute mehr als 350 Unternehmen, welche erfolgreich mit eNVenta arbeiten.

www.nissen-velten.de

Inhalt

Richard Köstner 6
Mit neuem ERP-System am Puls der Zeit

IT-Sicherheit 10
Die Einschläge kommen näher

W+M Weissensee Metallwaren 14
E-Commerce mit eNVenta eGate optimiert

Globalisierung 16
Das asiatische Jahrhundert

Mitarbeiterin im Porträt 18
Aus der Software-Entwicklung in die Klinik

News 20
u.a. eNVenta-Tipp, Neuer N&V-Podcast

Borrmann 22
Großhändler stellt sich für die Zukunft auf

Interview ERP-Einführung 24
Kooperation ist der Schlüssel zum Erfolg

News 27
u.a. eNVenta eGate und nexmart

Bischoff 28
Bestands- und Prozesssicherheit erhöht

Für Sie gehört 30
DIe Digital Concert Hall der Berliner Philharmoniker

Digitalisierung im Großhandel

Abbonieren Sie unseren Podcast-Channel:
www.nissen-velten.de/mediathek/podcasts/

BIZOLUTION

Bizolution: Ihr eNVenta-Spezialist für Produktion und industrienahe Dienstleistungen

Unsere Produktionslösungen auf Basis von eNVenta ERP bieten umfangreiche Funktionalitäten: Dazu zählen beispielsweise die Erzeugung und das lückenlose Management von Chargen und Seriennummern, die fertigungsbezogene Kommissionierung von Rohmaterial, die teilautomatisierte externe Fertigung inklusive Sammel-Bestellung beziehungsweise Beistellung, eine Buchungssteuerung der Betriebsaufträge via BDE sowie eine CAD-Schnittstelle. Unser eNVenta-Modul Technischer Service unterstützt Hersteller, Händler und Dienstleister. Unternehmen erhalten damit das Werkzeug für ein erfolgreiches After-Sales-Management an die Hand!

Wie können wir Ihre Unternehmensprozesse optimieren?
Sprechen Sie uns an!

BIZOLUTION GmbH
Ulmer Str. 80
73431 Aalen

Tel: +49 (7361) 92189-0
Fax: +49 (7361) 92189-19
E-Mail: info@bizolution.de

www.bizolution.de

Richard Köstner

Mit neuem ERP-System am Puls der Zeit

Die Richard Köstner Gruppe mit Hauptsitz im fränkischen Neustadt an der Aisch, in der Metropolregion Nürnberg, steht für ein umfassendes Sortiment im Produktionsverbindungshandel. Die 530 Mitarbeiter arbeiten seit Jahresbeginn mit einem neuen ERP-System, welches die Prozesse im Unternehmen weiter digitalisiert, optimiert und für die Zukunft wettbewerbsfähig machen soll.

Bis zur Einführung der neuen Unternehmenssoftware eNVenta ERP von Nissen & Velten hatte die Richard Köstner Gruppe zehn Jahre lang eine ältere ERP-Lösung eingesetzt. Umfangreiche unternehmensbezogene Anpassungen waren zudem auf einer mittlerweile nicht mehr aktuellen Version der Software vorgenommen worden, was die Update-Möglichkeiten beeinträchtigt hatte. Veränderungen der Prozesse waren nur noch mühsam umzusetzen. Außerdem fehlten benötigte Schnittstellen – beispielsweise zu modernen Dokumentenmanagement- und Tourenplanungslösungen. Das Unternehmen stand deshalb vor der Frage, ob man weiteren Aufwand in ein altes Softwarerelease stecken oder einen neuen Weg einschlagen sollte, so berichtet René Böhm, ERP-Projektleiter und einer von zwei Teamleitern in der zwölfköpfigen IT-Abteilung. Die Unternehmensgruppe fasste daraufhin den Beschluss, nicht länger „ein totes Pferd zu reiten“ und suchte nach einer ERP-Lösung, welche schon viele Branchenfunktionalitäten mitbringen sollte. Die Richard Köstner Gruppe führt Sortimente wie Stahl, Sanitär und Heizung, Werkzeuge, Befestigungstechnik und Bauelemente. Eine Biegerei liefert Betonstahl an die Kunden. Zudem zählen zur Unternehmensgruppe nicht nur acht Standorte in Bayern und Sachsen, sondern auch drei eigenständige Unternehmen, für die ein Mandantenmanagement innerhalb des ERP-Systems benötigt wurde.

ERP-Projektleiter René Böhm favorisiert eine Unternehmenssoftware-Lösung aus einer Hand.

Alles aus einer Hand

„Unsere Maxime war“, so berichtet René Böhm, „dass wir alles aus einer Hand haben wollten und Insellösungen nach Möglichkeit vermeiden.“ Nach einer Evaluierung des Marktes stellten einige Softwareanbieter ihre Lösungen im Hause Köstner vor. Ausgewählt wurde eNVenta ERP von Nissen & Velten. Ausschlaggebende Punkte für die Entscheidung waren der hohe Branchenabdeckungsgrad, die Mandantenfähigkeit und die Anpassungsfähigkeit der Software, die zum Teil auch ohne Programmierung durch die Funktion des Clientside Customizing möglich wird. Pluspunkte gab es auch für das Netz von Technologiepartnern und die Schnittstellen zu Tourenplanungs- und DMS-Anbietern. Schließlich hatte auch der Besuch von Mitarbeitern auf der N&V-Anwenderkonferenz und das Gespräch mit bestehenden eNVenta-Nutzern die Entscheidung bestärkt.

Im September 2017 fiel der Startschuss für das ERP-Projekt. Für Richard Köstner wurde bei Nissen & Velten eine Schnittstelle zum im Unternehmen genutzten Lagerverwaltungssystem Atlas entwickelt und jene zur Tourenplanungssoftware von PTV angepasst. Darüber hinaus gab es größere Erweiterungen im Stahlhandel, etwa bei den Handelslängen. Das ERP-Projekt wurde bei Richard Köstner auf mehreren Ebenen vorangetrieben: Ein Kernteam von acht Führungskräften sowie eine Gruppe von 38 Keyusern aus den Fachbereichen und der IT spielten zentrale Rollen. Die Keyuser übernahmen auch die Integrationstests von neu entwickelten Lösungen und konnten die Endanwender ihrer Abteilungen in der „Roll-out“-Phase der Software schulen. Bereits

Mit der Einführung von eNVenta ERP hat sich die Richard-Köstner-Gruppe, hier der Hauptsitz im fränkischen Neustadt a.d. Aisch, für die Zukunft aufgestellt.

In Diespeck, nur wenige Kilometer vom Hauptsitz in Neustadt entfernt, kommen die Branchenlösungen eNVenta Stahl und Biegerei im Stahlzentrum zum Einsatz.

am 1. Januar 2019 startete die Finanzbuchhaltung der gesamten Unternehmensgruppe mit dem entsprechenden Modul des neuen ERP-Systems und dem Dokumentenmanagement-System Proxess. Es folgte im Juni 2019 der erste Mandant, das Unternehmen MB Stahltechnik, mit der Einführung des kompletten ERP-Systems, was es dem Projektteam erlaubte, im kleineren Rahmen Erfahrungen mit der neuen Lösung zu sammeln. Am 1. Januar 2020 folgte die Richard Köstner AG. Zusammen mit dem noch ausstehenden dritten Mandanten, der Prechtel GmbH in Forchheim, werden in Kürze 230 Anwender mit der neuen Software arbeiten.

Ergonomie und Automatisierungspotenziale

Auch dank der anwenderfreundlichen und selbsterklärenden Benutzeroberfläche klappt die Belegerfassung im Unternehmen heute deutlich schneller. Man könne neue Mitarbeiter nach zwei Tagen Einführung mit dem System arbeiten lassen, so berichtet René Böhm. Die vielen Möglichkeiten der Parametrisierung des neuen ERP-Systems erlauben nun Anpassungen, die im alten System Programmieraufwand bedeutet hätten. Beispielsweise lassen sich bei Richard Köstner so insgesamt 15 verschiedene Auftragsarten abbilden. Ein Beispiel für Prozessautomatisierung ist die Fakturierung: Wo früher eine Mitarbeiterin zweimal in der Woche Rechnungsläufe starten musste, liegt die zugrundeliegende Logik nun in der Unternehmenssoftware und läuft automatisch ab. Die Intercompany-Prozesse zwischen den Mandanten sind intuitiv verständlich und einfach abgebildet. Die Mitarbeiter können sich deshalb problemlos in den verschiedenen Lagern bedienen und die dazugehörigen Belege werden automatisch in beiden Mandanten angelegt.

Die über den Tag hinausweisenden Ziele, die mit der Einführung des neuen ERP-Systems verbunden sind, betreffen die Senkung der Prozesskosten durch Digitalisierung und Automatisierung. Gleichzeitig soll die Prozesssicherheit gewährleistet sein. Den Kunden sollen dadurch Mehrwerte geboten werden. Ein Beispiel dafür bietet die Kombination der Tourenplanungssoftware von PTV mit eNVenta. In Zukunft sollen E-Mails zur Ankündigung von Warenlieferungen aus dem ERP-System verschickt werden, damit die Kunden wissen, zu welchem genauen Zeitpunkt eines der 50 Lieferfahrzeuge von Köstner ihren Firmenstandort anfährt.

Moderne Bäderausstellungen an den Standorten Neustadt und Ansbach laden Endkunden und Handwerker zur Besichtigung ein.

Köstner Stahlzentrum in Diespeck: Außenlager mit Mattenstahl.

Über die gemeinsame Arbeit im ERP-Projekt sagt Böhm: „Wir haben von Anfang an die gleiche Sprache gesprochen." Die Zusammenarbeit sei partnerschaftlich, sachlich kritisch und offen gewesen. Dedizierte Projektleiter auf beiden Seiten und der Einsatz der Smartsheet-Plattform als gemeinsam nutzbare Informations- und Planungsgrundlage hätten sich bewährt. Nicht zuletzt waren auch mehrtägige gemeinsame Workshops im Hause Nissen & Velten, zu denen bei Bedarf auch Entwickler hinzugezogen wurden, sehr produktiv.

Über Richard Köstner

Die Firma Richard Köstner wurde im Jahr 1934 gegründet und wird heute in dritter Generation von Dr. Norbert Teltschik geführt. Das Unternehmen beliefert vor allem gewerbliche Kunden aus Handwerk und Industrie mit Stahl, Bauelementen, Sanitärbedarf, Haustechnik, Werkzeugen und Befestigungstechnik. Ein Einzelhandel für Haushaltswaren und Geschenkartikel am Firmensitz in Neustadt/Aisch rundet das Angebot ab. Die Köstner-Gruppe beschäftigt derzeit 530 Mitarbeiter an acht Standorten in Bayern und Sachsen.

Die Live-Schaltung des Webshops auf Basis von eNVenta eGate steht aktuell als nächster Projektschritt auf der Tagesordnung. Anschließend folgt noch ein Optimierungsprojekt, das unter anderem die Migration auf die aktuelle Version 4.2 von eNVenta und die Anbindung der Versandsoftware V-Log zum Management von Paketdienst-Lieferungen vorsieht. Im Stahlbereich soll die Lösung „Cut it smart" des LVS-Systems mit eNVenta verknüpft werden, sodass beispielsweise die entstehenden Stücke beim optimierten Sägen eines Stahlträgers auf drei Aufträge verteilt werden können. Was die Updates auf jeweils aktuelle Versionen der neuen ERP-Software betrifft, so sagt René Böhm: „Wir wollen mit eNVenta immer am Puls der Zeit bleiben."

Rainer Hill

Werkzeuge und Maschinen zählen zum Sortiment des Bereichs „Handwerkstadt" von Köstner.

DOC2EDI - Erweiterungen ab eNVenta ERP Version 4.2

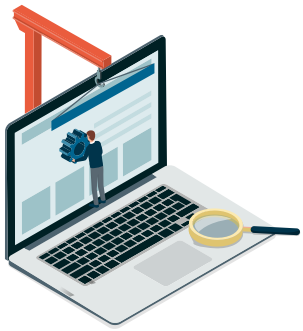
Workflow bei unkontierten Belegen aus XTRACT
Für Belege, die ohne Visum1, Visum2, Kontierung und/oder Kostenstelle aus XTRACT an eNVenta ERP übergeben werden, kann neu ein Workflow mit entsprechenden Folgeschritten hinterlegt werden.

Automatische Freigabe der Rechnungsprüfung
Die in XTRACT geprüften Belege können neu, sofern sie differenzfrei an eNVenta übermittelt wurden, automatisch freigegeben werden.

Kreditorenvorerfassung Brutto-/Nettosplit
Neu kann in der Kreditorenvorerfassung der bereits aus dem Buchungsdialog bekannte Vorgang «Brutto-Splitt» und «Netto-Splitt» durchgeführt werden.

Weitere Erweiterungen

- Diverse Erweiterungen im Bereich Selektion der Übersicht Rechnungsprüfung
- Ausbau des Anzeigenbereiches im Bereich Übersicht Rechnungsprüfung
- Direkte Archivabfrage aus dem Zahlvorschlag



Wir fädeln Ihre IT-Projekte ein
LOBOS Informatik AG, Auenstrasse 4, CH - 8600 Dübendorf
Tel. +41 44 825 77 77
info@lobos.ch, www.lobos.ch

IT-Sicherheit

Die Einschläge kommen näher

Es vergeht inzwischen kaum noch ein Tag, an dem nicht über Unternehmen oder öffentliche Einrichtungen berichtet wird, die nach Hackerangriffen lahmgelegt worden sind. Oft ist die Erbeutung von Lösegeld das Ziel der Täter. Ralf Luithle, CEO des Unternehmens Luithle + Luithle, ist IT-Sicherheitsexperte und eNVenta-Partner. In seinem Beitrag berichtet er über neue Bedrohungen und neue Sicherheitskonzepte, um diese abzuwenden.

Jahrelang galt in puncto IT-Sicherheit die Maxime: „Ein Anbieter für Netzwerk-Sicherheit und ein anderer für Endpoint-Sicherheit – das sorgt für optimalen Schutz.“ Endpoint bezieht sich in diesem Zusammenhang auf die Endgeräte der Anwender, also etwa PCs und Smartphones. Doch dieses Mantra gilt nicht mehr. Der Grund dafür ist die ständige Weiterentwicklung von Technologien. Das gilt sowohl für Hersteller von IT-Security-Lösungen als auch für die Hackerszene. Es ist heutzutage nicht mehr ausreichend, zwei Produkte mit einer guten Erkennungsrate von Schadcode zu verbinden, um für einen guten Schutz zu sorgen. Die Netzwerkgrenzen werden immer durchlässiger und die Verantwortlichen für IT-Sicherheit müssen neue Werkzeuge an die Hand bekommen, um auf die zunehmende Mobilität der Arbeitswelt reagieren zu können.

Wo liegen die Probleme?

Man muss nicht erst die jährlichen Lageberichte des Bundesamts für Informationssicherheit studieren, um sich der massiv steigenden Bedrohungslage bewusst zu werden. Die Presse berichtet fast täglich von IT-Sicherheitsvorfällen. Betroffen sind nicht nur sporadisch einzelne Großunternehmen. Auch viele Mittelständler müssen enorme Summen zur Beseitigung von Schadcode, für Betriebsunterbrechungen und häufig auch für die Entschlüsselung der Daten aufbringen.

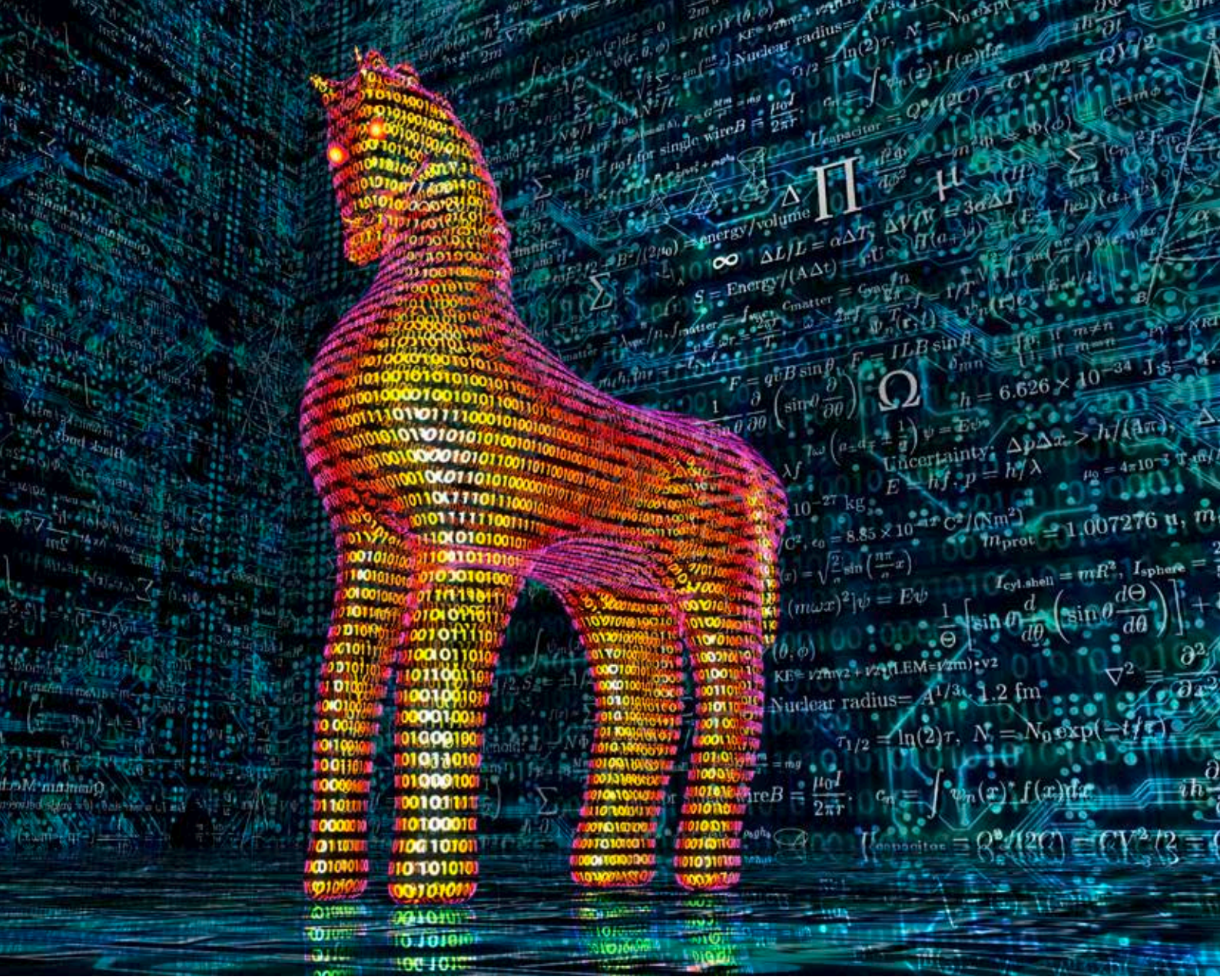
Eine hohe sechsstellige Schadenssumme kommt schnell zusammen. Der einhergehende Reputationsverlust kann der Konkurrenz schnell Vorteile verschaffen. So war etwa im Februar 2020 in der Presse zu lesen, dass die IT-Systeme eines Münsteraner Elektro-Großhändlers durch einen Trojaner für drei Wochen lahmgelegt worden waren, bevor sich die Unternehmensführung entschloss, ein Lösegeld in Höhe von rund 120.000 Euro zu zahlen.

Aktuell ist mit Emotet ein höchst gefährlicher Schadcode im Umlauf, welcher sich kontinuierlich verändert. Klassische Schutzlösungen können diesen nur schwer erkennen. Er schlummert oft wochenlang auf Systemen, ohne aktiv zu werden und ist dann auch Bestandteil der Backups. Häufig wird dieser dann manuell aktiviert und die Hacker schauen sich in den IT-Systemen um, sodass ein maximaler Schaden herbeigeführt werden kann. Dabei haben es Hacker häufig nicht schwer. Fehlende hierarchische Berechtigungskonzepte, der falsche Einsatz von Benutzerkonten mit zu vielen Rechten und menschliches Fehlverhalten sind zumeist ursächlich für den Erfolg der Hacker. Hierbei dürfen IT-Verantwortliche nicht selbstverständlich ihren eigenen Maßstab für mögliche Verhaltensweisen von Mitarbeitern anlegen. Im vergangenen Jahr traf es den renommierten IT-Fachverlag Heise, welcher offen darstellte, was im Unternehmen schiefgelaufen war. Nachdem es auf einem Anwendersystem Probleme gab, meldete sich ein IT-Administrator mit dem Domänenadministrator an. Ab diesem Zeitpunkt war die IT-Umgebung „verloren“.

Bei Marabu Druckfarben in Stuttgart wurde das Backup nicht „hackersicher“ ausgeführt: Alle Sicherungen waren online erreichbar beziehungsweise nicht mehr vorhanden, als sie benötigt wurden, um die

Über den Autor

Ralf Luithle ist CEO des IT-Dienstleisters Luithle + Luithle GmbH mit Hauptsitz in Gemmrigheim, in der Region Stuttgart. Das Unternehmen ist nicht nur eNVenta ERP-Partner, sondern auch Spezialist für Hosting-Lösungen und IT-Sicherheit. Es beschäftigt 63 Mitarbeiter.



Betriebssysteme ohne Befall zurückspeichern zu können. Der Verkabelungsspezialist Leoni musste aufgrund unklarer Prozesse und letztendlich menschlichen Versagens einen Verlust von 40 Millionen Euro verschmerzen.

Trotzdem ist bei den Verantwortungsträgern häufig noch eine Grundhaltung der Art erkennbar, dass es das eigene Unternehmen schon nicht treffen werde, bis es dann soweit ist. Hier ist eine andere Unternehmenskultur erforderlich, welche es erlaubt, Risiken zu thematisieren, Anomalien zu hinterfragen und das Undenkbare zu denken!

Die Auslegung von IT-Infrastrukturen folgt häufig lediglich den Erfordernissen der Anwendung. Eine Betrachtung und Einbeziehung der IT-Sicherheit als wesentlichen Faktor lassen viele Projekte vermissen. Es ist allgemein bekannt, dass falsche statische Berechnungen Häuser bei einem Erdbeben einstürzen lassen. Bei der IT verhält es sich genauso. Die richtige Auslegung schützt präventiv vor Bedrohungen.

Vier Eckpfeiler sorgen für bestmögliche Sicherheit

Darüber hinaus muss aber auch ein intelligenter Schutz der Systeme erfolgen, welcher folgende Aspekte miteinbezieht:

1. Sicherheit muss umfassend sein: Eine Lösung muss alle Funktionen beinhalten, die notwendig sind, um die Sicherheitsanforderungen gänzlich zu erfüllen – egal ob Netzwerk, Server oder Nutzer.

2. Sicherheit muss einfach zu managen sein: Diese Einfachheit darf sich nicht auf einzelne Bereiche beschränken, sondern muss sich auf alle Aspekte der Lösung erstrecken, unter anderem auf die Bereitstellung, Verwaltung, Lizenzierung, den Support und die Bedienung.

3. Sicherheit ist effektiver im Teamplay: Wenn Technologiekomponenten kommunizieren und kooperieren, anstatt isoliert voneinander zu agieren, ergeben sich ganz neue Möglichkeiten.

4. Reporting: Die IT-Verantwortlichen müssen wissen, was auf ihren Systemen geschieht. Wo ist wann was passiert? Wie kam der Schadcode auf ein System?

Effektive IT-Sicherheitssysteme müssen miteinander kommunizieren

Die Verantwortlichen stehen in Sachen IT-Sicherheit an einem Scheideweg. Egal ob Bundeskammergericht, Sony, Bundestag oder Marabu Druckfarben – selbst Systeme, bei denen man getrost davon ausgehen darf, dass State-of-the-Art-Lösungen im Einsatz sind, lassen zu viele Lücken zu. Erkennungsraten top, die Firewall perfekt eingerichtet, Technologien wie Advanced Threat Protection installiert – und dennoch gelingen Einbrüche über den Online-Kanal? „Wie kann das sein?“, werden sich viele fragen. Die Antwort ist recht einfach. Während Hacker bislang mit den traditionellen Herangehensweisen meist ausreichend in die Schranken gewiesen werden konnten, hat sich auch die Cyberkriminalität weiterentwickelt. Sie ist viel wandlungsfähiger geworden. Und eben diese Flexibilität macht den traditionellen Sicherheitssystemen zu schaffen, da ihnen die Schwarmintelligenz fehlt. Sämtliche Funktionen für sich gesehen funktionieren einwandfrei, aber entscheidend ist heute, dass alle diese Systeme intelligent miteinander verknüpft sind, miteinander kommunizieren. Nur so lassen sich die Lücken zwischen den Lösungen schließen und die immer ausgeklügelteren Attacken erfolgreich abblocken.

Automatisierte IT-Security-Prozesse entlasten die Verwaltung

Synchronisierte Sicherheit beinhaltet einen sicheren Kommunikationskanal zwischen Endpoint- und Netzwerk-Sicherheitslösungen. Erkennt die Firewall schädlichen Datenverkehr, benachrichtigt sie umgehend den Endpoint-Agenten. Dieser reagiert dynamisch, identifiziert und hinterfragt den verdächtigen Prozess. In vielen Fällen kann er den Vorgang automatisch beenden und die restlichen infizierten Komponenten entfernen. Auf diese Weise werden IT-Abteilungen entlastet und können gleichzeitig einen besseren Schutz von Daten garantieren – inklusive Next-Generation-Technologien wie Deep Learning mit KI oder Sandboxing.

Ein Blick in die Zukunft: Managed Security Services auf Mietbasis

Obwohl die Rolle des Service Partners beziehungsweise Providers mittlerweile in vielen KMUs fest verankert ist und er häufig sogar die Rolle des Sicherheitsberaters übernimmt, gilt es, neuen Herausforderungen zu begegnen. Der Wandel hin zum „Next-Generation Managed Service Provider (MSP)“ ist auch darauf zurückzuführen, dass sich die Anforderungen auf Kundenseite stark verändert haben. Der Service-Gedanke steht klar im Vordergrund. Flexibilität ist beim Thema Next-Generation-MSP das Schlüsselwort.

Beispielsweise hat die Luithle + Luithle GmbH mit IT Security Services für ihre Kunden den Schwenk hin zu einer vernetzten IT-Sicherheits-Lösung eines Herstellers vollzogen. Die IT-Systeme werden anfänglich und in der Folgezeit periodisch geprüft, ob sie, gemessen am Schutzbedarf, der aktuellen Bedrohungslage noch gerecht werden. Die vollständig vernetzen Security-Produkt-Bundles gewähren kontinuierlichen Schutz und melden Vorfälle zur Analyse an Luithle + Luithle. Mit Augenmaß werden proaktive und reaktive Maßnahmen umgesetzt. Diese Services werden auf flexibler monatlicher Basis angeboten, einschließlich der Miete der Produkte. Auf Wunsch steht Luithle + Luithle als erster Ansprechpartner rund um die Uhr zur Verfügung. In Notfällen werden erste Sofortmaßnahmen koordiniert, analysiert und eingeleitet.

Ralf Luithle

Einfallstor für Angriffe: E-Mail und Office-Makros

Eine gängige Vorgehensweise von Angreifern ist der Versand einer durch Social Engineering stark individualisierten E-Mail mit einem Anhang bestehend aus einem Office-Dokument. Öffnet ein Anwender das zugesandte Office-Dokument und bestätigt die Makroausführung, so schreibt dieses in der Regel eine kleine rudimentäre Datei und führt diese dann aus. Im Folgenden werden über Command und Control Server weitere Dateien nachgeladen und der externe Zugriff für die Hacker eröffnet.

Die Anwendung führt dann manuell oder automatisiert eine Analyse der Umgebung aus und versucht über schwache Passwörter, bekannte Sicherheitslücken, nicht geänderte Passwörter oder Passwortklau durch das Monitoring von Tastatureingaben privilegierte Account-Daten zu erspähen. Die Hacker legen anschließend manuell los, suchen nach Backup-Systemen und löschen alles, was sie zu Gesicht bekommen.

Ist dort der maximale Schaden angerichtet, werden die Verschlüsselungstrojaner beispielsweise durch die Einrichtung von Gruppenrichtlinien im Active Directory von Windows im gesamten Netz ausgerollt. Einige Tage später, zu einem festgelegten Termin, legen diese dann los und das gesamte Unternehmen fällt nahezu zeitgleich aus.

Social Engineering: Wenn der Wolf als Großmutter auftritt. Rotkäppchen-Illustration des französischen Grafikers Gustave Doré.

Aus diesem Grund empfiehlt das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik Administratoren das Ausführen von Office-Makros auf Windows PCs mithilfe von Gruppenrichtlinien zu verbieten – entweder für bestimmte Abteilungen oder sogar für die gesamte Firma. Ärgerlicherweise, so berichtet „heise online“, ignorieren die meisten Office-365-Versionen die Vorgaben aus Gruppenrichtlinien. Technisch bedingt ist diese Lücke demnach aber nicht: Das Problem betrifft vor allem die preisgünstigen Business-Versionen. Die teuren Enterprise-Versionen von Office 365 unterstützen Gruppenrichtlinien durchaus.

Wäre Schadsoftware immer so deutlich gekennzeichnet, wäre ihre Bekämpfung keine so große Herausforderung. Doch inzwischen nutzen Angreifer sogar KI für ihre Zwecke.

W+M Weissensee Metallwaren

E-Commerce mit eNVenta eGate optimiert

Die Berliner W+M Weissensee Metallwaren GmbH ist ein Fachgroßhandel für Sicherungstechnik. Seit dem 30. März 2020 können die Kunden einen neuen, multifunktionalen B2B-Webshop nutzen. Die Basis dafür ist die E-Commerce-Lösung eNVenta eGate von Nissen & Velten.

W+M: Blick ins Lager des Berliner Sicherheitsspezialisten.

Der Großhändler und eNVenta ERP-Anwender W+M Weissensee Metallwaren mit Sitz in Berlin baut seine E-Commerce-Aktivitäten mit der Lösung eNVenta eGate von Nissen & Velten aus. Die Kunden profitieren seit Ende März von den umfangreichen B2B-Funktionalitäten des Webshops.

In der Vergangenheit hat das Unternehmen, das einige Spezialprodukte auch selbst herstellt, die Shop-Lösung seines französischen Hauptgesellschafters mitgenutzt, was sich aber aufgrund unterschiedlicher Anforderungen als nicht zielführend erwiesen hatte. Auch die Nutzung eines separaten Produktinformationsmanagement-Systems, welches nicht hinreichend mit der ERP-Lösung und dem inzwischen abgelösten Webshop verknüpft war, führte zu Medienbrüchen bei der Auftragsbearbeitung und Inkonsistenzen in den Artikelstammdaten und Merkmalen.

Auf der Suche nach einem effektiveren Workflow wurde das Unternehmen, dessen 20 Mitarbeiter bereits seit 2012 mit eNVenta ERP arbeiten, bei Nissen & Velten fündig. Zunächst überführten die Mitarbeiter die Artikelmerkmale aus dem PIM-System in die Katalogverwaltung des ERP-Systems. Im März 2020 richtete W+M mit Unterstützung von Nissen & Velten den neuen Webshop auf der Basis von eNVenta eGate ein. Das Zusammenspiel von eNVenta ERP mit der Katalogverwaltung als Produktinformationsmanagement-System sowie dem neuen Webshop ist aus Sicht von Thomas König, Geschäftsführer von W+M Weissensee Metallwaren, das Highlight seiner neuen E-Commerce-Lösung. Er sagt: „Diese Verzahnung ermöglicht uns eine enorme Schlagkraft."

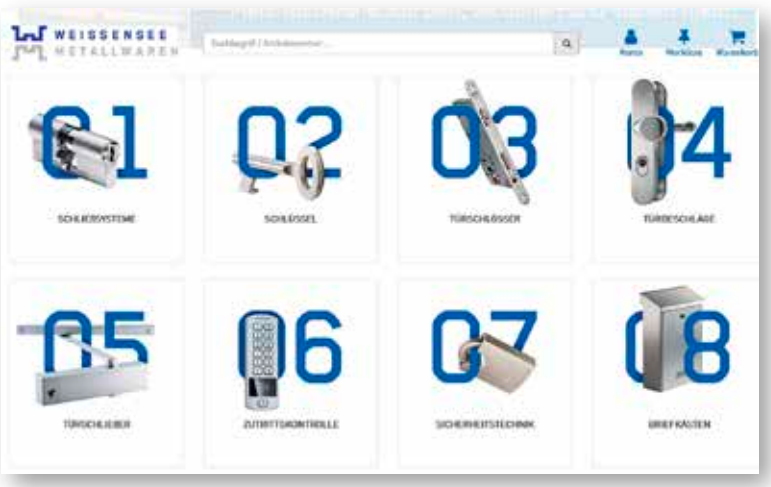
Auch die Anpassung der Benutzeroberfläche des Webshops an das Corporate Design des Unternehmens erwies sich als einfach. Dank der vorhandenen Einstelloptionen erfüllte der Webshop auch ohne Einsatz eines Webdesigners alle Ansprüche an die Außendarstellung des Unternehmens.

Die Kunden finden nach der Anmeldung im neuen Webshop von W+M ihre gesamte Historie seit dem Jahr 2012 wieder. So können sie zum Beispiel Rechnungen suchen oder recherchieren, welches Spezialschloss vor sechs Monaten eingebaut wurde. Eine leistungsfähige Produktsuche und die adaptive Darstellung auf mobilen Geräten sind ebenfalls sehr nützlich. Aktiv arbeiten will W+M mit der Funktion „Bestelllisten" im Webshop. Sie soll bei der Verzahnung des Webshops mit den regelmäßig versendeten, zwölfseitigen Print-Katalogen helfen. Die Kunden sollen verstärkt auf den Online-Kanal gelenkt werden und in der Bestellliste im Webshop die aktuell im Katalog beworbenen Produkte sowie ergänzende Artikel auf einen Blick finden.

Der neue Webshop, in den der Nordwest-Handelspartner W+M auch Artikel des Zentrallagers der Verbundgruppe integriert hat, wurde innerhalb nur eines Monats aufgesetzt.

Rainer Hill

Übersichtlich und klar strukturiert: Das Sortiment von W+M im neuen Webshop.



Unsere Kunden arbeiten erfolgreich mit eNVenta ERP. Gerne werden wir auch für Sie tätig!

Wir gehören seit 1993 zu den innovativsten und kompetentesten Informatik-Lösungsanbietern der Schweiz. Unsere Aktivitäten konzentrieren sich national und international auf anspruchsvolle Projekte für Produktions-, Handels- und Dienstleistungsunternehmen.

PROBYT

Die Kernkompetenz der PROBYT System liegt in der Realisierung von qualitativ anspruchsvollen ERP-Projekten mit eNVenta ERP. Wir pflegen enge Kundenbeziehungen und beraten unsere Kunden objektiv.

PROBYT Systems AG
Gaswerkstrasse 22b
CH-8500 Frauenfeld

Tel. +41(0) 52 728 99 88
info@probyt.ch
www.probyt.ch

Globalisierung

Das asiatische Jahrhundert

Der Aufstieg der asiatischen Nationen, allen voran Chinas, kündigt den Wandel von einer unipolaren zu einer multipolaren Welt an. Zwei neue Sachbücher, welche die „asiatische Perspektive“ erklären, wollen dabei helfen, diesen Prozess besser zu verstehen und einzuordnen.

Marina Bay Sands-Hotel im boomenden Stadtstaat Singapur.

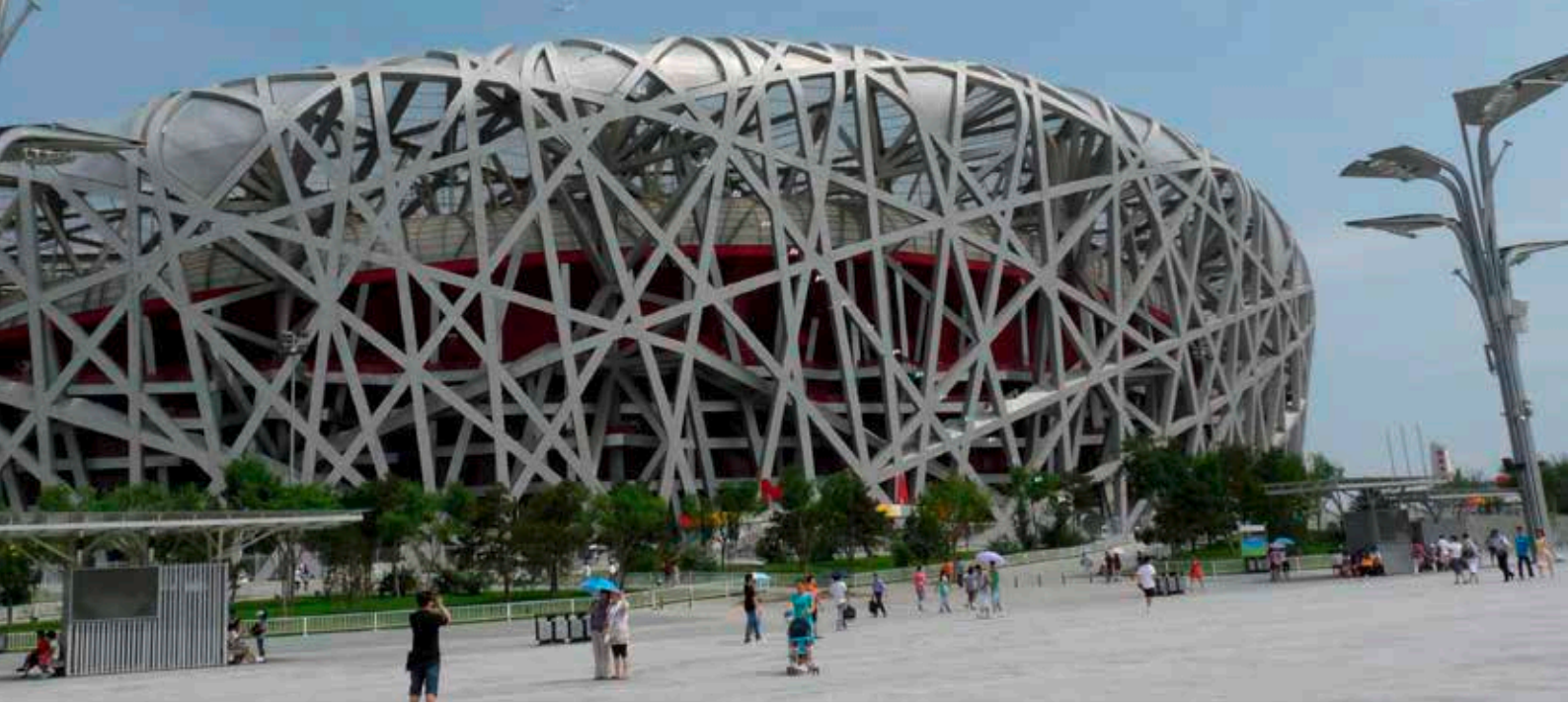
In seinem Buch „Unsere asiatische Zukunft“ zeichnet der indische Politikwissenschaftler Parag Khanna, der an der Nationaluniversität Singapur lehrt, die großen historischen Linien der Geschichte Asiens nach und entfaltet ein Panorama seiner Gegenwart und Zukunft. Khanna war unter anderem für das US-amerikanische Council on Foreign Relations und das Weltwirtschaftsforum tätig und publiziert regelmäßig in der New York Times und der Washington Post. Im Vorwort seines Buchs skizziert er nach der Beschreibung des Kontinents mit seinen 53 Ländern und 4,5 Milliarden Einwohner das Thema: „Das asiatische Jahrhundert (wird) beginnen, wenn Asien zu einem Ganzen verschmilzt, das größer ist als die Summe seiner unzähligen Teile. Dieser Prozess ist bereits im Gang.“ Einen wichtigen Startpunkt dieser Entwicklung sieht er im ersten Gipfel der Belt and Road Initiative (BRI), die in Deutschland meist als Neue Seidenstraße bezeichnet wird, an dem im Jahr 2017 68 Länder teilnahmen, welche die Hälfte des Bruttoinlandsprodukts der Welt repräsentieren. Die BRI sei der größte koordinierte infrastrukturelle Investitionsplan der Menschheitsgeschichte schreibt Khanna.

Sein Buch beginnt mit einem kurzen Überblick der Weltgeschichte aus asiatischer Sicht. Anschließend skizziert er den Wiederaufstieg Asiens und zeigt an Beispielen, wie Politik und Ökonomie im Unterschied zum „Westen“ funktionieren. Er sieht die Abhängigkeit vom Westen sinken und den innerasiatischen Handel rasant ansteigen. Nicht zuletzt auch deshalb, weil die großen asiatischen Handelsnationen China, Indien und Südkorea in das Fadenkreuz der Trump-Regierung geraten seien, steige die Zahl der innerasiatischen Handelsabkommen. Seit 2013 seien 28 derartige Abkommen ratifiziert worden. Die ASEAN-Staaten sind mit einem Volumen von 400 Milliarden Dollar heute schon der drittgrößte Handelspartner Chinas. Zugleich verweist Khanna darauf, dass allein China, Hongkong, Taiwan, Südkorea und Japan für einen jährlichen Exportwert von 4,2 Billionen Dollar stehen. Das sei fast so viel wie die EU und Nordamerika zusammen. Um sich vom Handel in Dollar und drohenden US-Sanktionen unabhängiger zu machen fördert China beispielsweise Blockchain-basierte Währungen, denen Khanna im innerasiatischen Handel eine große Zukunft prognostiziert. Ökonomisch hätten die aufsteigenden Nationen Asiens den Vorteil des „zweiten Spiels“. Sie überspringen die im Westen historisch gewachsenen Strukturen und starten gleich mit aktuellem Hightech. Also etwa Mobilfunkeinführung, ohne erst ein Festnetz zu verlegen, mobile Banking ohne Bankfilialen oder Geldautomaten zu errichten oder auch Einführung biometrischer Ausweise und digitaler Steuern, bevor Papierausweise und Finanzämter existieren. Asiatische Gesellschaften seien wohl auch deshalb neuen Technologien gegenüber aufgeschlossener als westliche. Japaner, so Khanna, denken bei Robotern an den knuddeligen Astro Boy und nicht an den zerstörerischen Terminator.

Ausdruck chinesischen Selbstbewusstseins: Das Nationalstadion Peking, welches Schauplatz der Olympiade 2008 war.

Parag Khanna
Unsere asiatische Zukunft
496 Seiten, gebunden
Rowohlt Berlin
Euro 24,00

Der Autor sieht die jüngere Entwicklung des Westens, wohl nicht zuletzt unter dem Eindruck der Finanzkrise, kritisch. Laut Umfragen sähe die große Mehrheit der Bevölkerung in Asien die Globalisierung positiv, weil ihre Regierungen diese zu ihren Gunsten steuerten. In den USA und Frankreich werde diese nur noch von 40 Prozent der Befragten als positiv bewertet. Wörtlich schreibt er: „In den Vereinigten Staaten ist der wachsende Unmut über die Finanzwelt und Hightech-Unternehmen ein Indiz für eine ideologische Annäherung an die asiatische Auffassung, dass man Banken



und Technologiekonzernen bei der Ausbeutung der Verbraucher nicht freie Hand lassen sollte. Vielmehr sollten sie dem Staat untergeordnet sein und den allgemeinen Bedürfnissen dienen."

Es würde zu weit führen, alle Themenkomplexe zu referieren, die Khanna – unterfüttert mit zahlreichen Infografiken und Fakten – diskutiert. Interessant allerdings ist seine These, dass westliche Demokratien nicht als Entwicklungsvorbild in Asien gelten. Erfolgreich sind demzufolge technokratische Regierungen, welche Entwicklungsprojekte erfolgreich managen und die Korruption bekämpfen. Solche Top-Down-Regierungsmodelle sieht er im formal kommunistischen China ebenso erfolgreich am Werk wie etwa im formal kapitalistischen Singapur.

Die neue Nummer eins

Ausschließlich auf ein asiatisches Land fokussiert sich der Wirtschaftswissenschaftler Wolfram Elsner in seinem Buch „Das chinesische Jahrhundert. Die neue Nummer eins ist anders". Der emeritierte Professor für Volkswirtschaftslehre und ehemalige Leiter des Bremer Landesinstituts für Wirtschaftsforschung ist seit 2015 als Gastprofessor an der Jilin Universität in Changchun tätig. Auch er plädiert, ähnlich wie Khanna, dafür, die westliche Brille abzunehmen und die chinesische Gesellschaft aus deren eigener Perspektive zu betrachten. Der Autor, der als Keynesianer dem neoliberalen Wirtschaftsmodell erkennbar kritisch gegenübersteht, würdigt die Leistung Chinas, zwischen 1981 und 2013 850 Millionen Menschen aus der absoluten Armut befreit zu haben, wodurch der Sprung von einem armen Entwicklungsland zu einem Land mittleren Einkommens gelungen ist. Elsner betrachtet verschiedene Klischeevorstellungen über das Land und stellt sie anhand von im Westen oft wenig bekannten Fakten in Frage. So berichtet er beispielsweise, dass die Luftverschmutzung in den vergangenen Jahren durch die Stilllegung von 1.000 Kohle-Zechen und 150 Kohlekraftwerken wirksam bekämpft worden sei, um nur ein Beispiel herauszugreifen. Das Buch birgt eine Vielzahl solcher Informationen aus allen Sektoren, ob es sich nun um den Bau einer 600 Stundenkilometer schnellen Magnetschwebebahn zwischen Peking und Shanghai handelt oder um die Tatsache, dass Bargeld in China durch Bezahl-Apps weitgehend verdrängt worden ist.

Er stellt aber auch die interessante Frage, wie Wirtschaft und Gesellschaft eigentlich organisiert sind – zwischen Plan- und Marktwirtschaft und zwischen Milliardären wie dem Alibaba-Gründer Jack Ma und der Kommunistischen Partei. Chinesische Wirtschafts- und Eigentumsformen sind demnach offensichtlich komplex: Privates, genossenschaftliches und staatliches Eigentum existieren parallel. So sind beispielsweise ein Drittel aller weltweiten Start-ups, die eine Marktkapitalisierung von über einer Milliarde Dollar aufweisen, in China beheimatet. Elsner postuliert, in China entstehe etwas Drittes, nicht Kapitalismus westlicher Prägung aber auch nicht Staatssozialismus nach sowjetischem Muster. Ähnlich wie Khanna unterfüttert auch Elsner sein Buch mit einem sehr umfangreichen Quellenverzeichnis.

Rainer Hill

Wolfram Elsner
Das chinesische Jahrhundert
Die neue Nummer eins ist anders
384 Seiten, Klappenbroschur
Westend Verlag, Frankfurt
Euro 24,00

Mitarbeiterin im Porträt

Silke Merten: Aus der Software-Entwicklung in die Klinik

Aus aktuellem Anlass stellen wir in der Reihe „Mitarbeiter im Porträt“ Silke Merten vor. In „normalen“ Zeiten arbeitet sie als Projektmanagerin in der Entwicklungsabteilung von Nissen & Velten. In den Zeiten von Covid-19 hat sie sich freiwillig gemeldet, um temporär in ihrem erlernten Beruf als Krankenschwester in einer Rehabilitationsklinik zu arbeiten.

Silke Merten, Projektmanagerin in der Entwicklung von Nissen & Velten, leistet ihren „solidarischen Beitrag“ im Gesundheitswesen.

Normalerweise ist Silke Merten als Projektmanagerin in der Entwicklung von Nissen & Velten tätig. Dann koordiniert sie Aufgaben und Termine, damit kundenspezifische Entwicklungsaufträge rechtzeitig ausgeführt werden. Das heißt, ein Kunde bestellt bei Nissen & Velten eine Programmierung und diese wird einem der Entwicklungs-„Sprints“ und einem Team im Hause Nissen & Velten zugeordnet. Da solche Aufgaben oft im Zusammenhang mit der ERP-Einführung beim Anwender stehen, kommuniziert sie hierbei auch intensiv mit den Projektleitern von Nissen & Velten.

Doch Ende März 2020 ist plötzlich alles anders: Die Corona-Pandemie-Welle rollt auf Deutschland zu und die Krankenhäuser suchen verzweifelt Schutzausrüstung, Beatmungstechnik und qualifiziertes Personal, um von dieser Welle nicht überrollt zu werden. In regionalen Zeitungen erscheinen Aufrufe an Pflegekräfte, sich zu melden und einzuspringen. Schnell melden sich auch gleich drei Krankenhäuser, in denen Silke Merten einst ihre Krankenschwester-Ausbildung absolviert beziehungsweise gearbeitet hatte, und fragen an, ob sie in der Ausnahmesituation helfen kann. Schnell entschlossen reduziert sie in Absprache mit Nissen & Velten ihre Arbeitszeit und startet Anfang April in der neurologischen Abteilung einer Rehaklinik im Nordschwarzwald. In der so genannten Phase C der neurologischen Rehabilitation sollen Patienten unter anderem wieder lernen, selbstständig zu gehen.

20 Jahre nach ihrer Ausbildung im Krankenhaus wechselt sie vom Büro in die Klinik. Als „systemrelevante“ Mitarbeiterin kann sie ihren kleinen Sohn während der übernommenen Vormittagsschicht betreuen lassen. Sie berichtet: „Am ersten Pflegetag mit 40 Patienten, die man nicht kennt, nach Jahrzehnten im Büro, da kommt man sich wieder wie eine Azubi vor. Die Arbeit ist körperlich hart. Es ist beispielsweise wirklich schwer, halbseitig gelähmte Patienten umzulagern. Nach dem morgendlichen Wecken alle Patienten der Station innerhalb von zwei Stunden im Akkord zu waschen, ist stressig.“

Tatsächlich gibt es dann – wie befürchtet – auch in ihrer Klinik die ersten Corona-Infektionsfälle sowie Verdachtsfälle. Die Patienten waren in die Klinik verlegt und danach positiv getestet worden. In der Folge muss Pflegepersonal der Klinik in die häusliche Quarantäne und Ersatzkräfte sind mehr als willkommen. Während Silke Mertens Arbeit in der Reha-Klinik treten dann nur wenige Corona-Infektionsfälle auf, die glücklicherweise mild verlaufen. Aber der Aufwand im täglichen Umgang mit den Betroffenen ist extrem hoch, wie sie berichtet. Wenn ein infizierter Patient in seinem Zimmer klingele, benötigte das Personal bedeutend mehr Zeit als normalerweise, um die komplette Schutzkleidung an- und auszuziehen. Alles was das Patientenzimmer verlasse, sei kontaminiert und müsse desinfiziert werden. In Barcelona, so weiß sie von ihrer Freundin, habe es Situationen gegeben, in denen das Klinikpersonal einer ganzen Station von Patienten angesteckt worden sei und dann aus

Mangel an Alternativen weitergearbeitet habe. Dazu sei es in Deutschland zum Glück nicht gekommen. Mitte März, so meint sie, hätte eine Infektionswelle in Deutschland sehr kritisch werden können. Heute sei das Gesundheitssystem glücklicherweise besser vorbereitet.

Auf die Frage, ob sie denn nicht auch selbst Angst vor Ansteckung mit dem Corona-Virus gehabt habe, antwortet Silke Merten nach kurzem Zögern: „Ja, doch schon auch. Ich habe mit der Arbeit in der Klinik auch meine privaten Kontakte komplett heruntergefahren, selbst zu meinen Eltern, um niemanden anzustecken. Da ich im vergangenen Jahr eine Lungenentzündung hatte und Allergikerin bin, war mir auch nicht ganz klar, inwieweit ich „Risikopatientin“ bin. Aber trotzdem ist das mein solidarischer Beitrag, den ich leisten will. Ich habe zwar keinen hippokratischen Eid geleistet, aber ich habe diesen Beruf aus Überzeugung erlernt.“ Gewechselt habe sie den Beruf, weil er mental und körperlich harte Arbeit im Schichtbetrieb bedeute, die schlecht bezahlt werde.

Sie ergänzt: „Ich würde mir wünschen, dass der Beruf der Pflegekraft auch außerhalb von Pandemie-Zeiten wertgeschätzt wird. Diese Menschen haben eine hohe Verantwortung, zum Teil sogar für Leben und Tod. Da kann es nicht sein, dass Studenten, die im Discounter Regale einräumen, den gleichen Stundenlohn bekommen wie ausgebildete Krankenschwestern.“

Große emotionale Belastungen für Patienten, Angehörige und Pflegekräfte hätten die Besuchsverbote hervorgerufen. In der Quarantäne mussten die Krankenschwestern und Krankenpfleger immer wieder verzweifelten Menschen Mut zusprechen. Den ganzen Tag mit traurigen Patienten zusammen zu sein, die auch an Feiertagen wie Ostern keinen Besuch bekommen dürfen und zudem nur noch wenige oder keine Therapien besuchen dürfen, ist auch für das Klinikpersonal emotional extrem belastend. Silke Merten erzählt, dass es einem 80jährigen mit leichter Demenz nur schwer zu vermitteln sei, warum die Angehörigen plötzlich nicht mehr kommen.

Später sei es in der Klinik so eingerichtet worden, dass Patienten, die einen Rollstuhl nutzen können, ihre Angehörigen durch die gekippte Fensterscheibe sehen und mit ihnen sprechen können.

Nachdem sich die Lage in den Kliniken Anfang Mai entspannt hatte, zeichnete es sich bereits ab, das Silke Mertens Klinikeinsatz auf einen Tag in der Woche reduziert wird. Die Kliniken belassen alle „Corona-Aushilfen“ per Minijob im Arbeitsverhältnis, um gerüstet zu sein, falls eine zweite Infektionswelle das Gesundheitssystem treffen sollte.

Rainer Hill

Vom Büro zurück in die Klinik: Silke Merten in ihrer Dienstkleidung.

News

eNVenta-Tipp

Wiedervorlagen mit MS Outlook synchronisieren

eNVenta bietet die Option, Wiedervorlagen etwa aus Projekten oder Besuchen mit Microsoft Outlook als Aufgabenliste abzugleichen.

Da es unter anderem im Umgang mit Kunden und Lieferanten essentiell wichtig ist, dass gesetzte Termine eingehalten werden, bietet eNVenta die Möglichkeit, Wiedervorlagen etwa aus Projekten oder Besuchen mit Microsoft Outlook als Aufgabenliste abzugleichen. Damit lässt sich eine doppelte Verwaltung vermeiden und es verringert sich die Gefahr, dass ein Termin „verloren“ geht. Nach der Bearbeitung einer Wiedervorlage und/oder einer Aufgabe in Outlook erfolgt die Beendigung der Aufgabe beziehungsweise Wiedervorlage. Auch diese Beendigung wird zwischen beiden Systemen synchronisiert. Gleiches gilt auch, wenn die Wiedervorlage an einen anderen Sachbearbeiter gesendet wird. Die Aufgabe ist für den Sender nun erledigt und erscheint im Outlook des anderen Sachbearbeiters als Aufgabe.

Für die Nutzung der Funktion steht in eNVenta die Registerkarte „Termine“ des Navigators zur Verfügung. Hier kann über den Menüeintrag „Outlook“ die Funktion „Abgleich Wiedervorlagen / Aufgaben“ mit Outlook gestartet werden. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, diesen Abgleich beim Starten von eNVenta zu automatisieren. Hierzu sind zwingend die entsprechenden Parameter im Dialog „Parameter Offices“ zu setzen. Für eine bessere Übersicht der Aufgaben in Outlook werden diese Aufgaben den entsprechenden Outlook-Kategorien zugeordnet. Ebenso lässt sich hier einstellen, wie die Fälligkeit des Termins berechnet wird. So ist standardmäßig eine Wiedervorlage sofort fällig, außer der Anwender gibt hier die Anzahl Tage an, welche addiert werden sollen, um das Fälligkeitsdatum der Outlook-Aufgabe zu bestimmen.

Nissen & Velten macht Schule

Andreas Gebert (links) mit Lehrer Jens Damaske sowie den sechs Teilnehmern der Arbeitsgemeinschaft.

Das Stockacher Nellenburg-Gymnasium bietet für Schüler der 10. Klasse eine sich im Monatsrhythmus treffende Arbeitsgemeinschaft Informatik an. Seit Schuljahresbeginn unterstützt Andreas Gebert, Softwareentwickler bei Nissen & Velten, Jens Damaske, Lehrer am Nellenburg-Gymnasium, bei der Betreuung der Schülerprojekte. Die sechs teilnehmenden Schüler lernen unter Anleitung mit Technik-Baukästen beispielsweise Softwarelösungen zur Steuerung einer Heizung oder eines autonomen Modellautos zu programmieren. Andreas Gebert ist für die Anleitung der Schüler einen halben Tag im Monat von der Arbeit freigestellt. Das Anliegen von Nissen & Velten ist es, junge Menschen in den Zeiten des Fachkräftemangels für das Fach Informatik zu begeistern und sich als Arbeitgeber in der Region noch stärker zu profilieren.

Virtueller Partnertag von Nissen & Velten

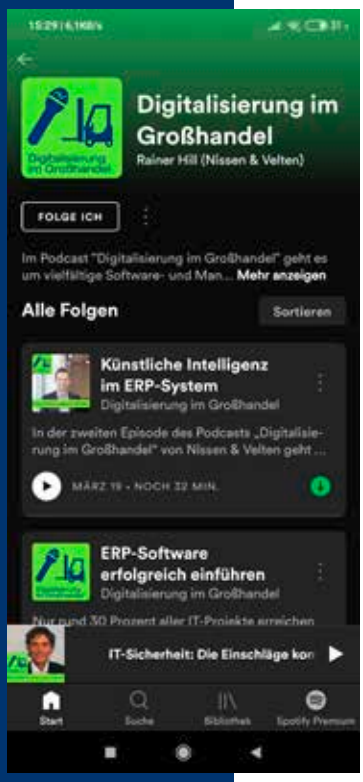
„Studio“ und Steuerzentrale der Videokonferenz in Stockach.

Ungewöhnliche Zeiten erfordern ungewöhnliche Lösungen. Und so kamen 50 Vertreter von eNVenta-Partnern aus Deutschland, Österreich und der Schweiz am 13. und 14 Mai 2020 nicht vor Ort am Bodensee, sondern erstmals im Rahmen einer Videokonferenz zusammen. Nach den Arbeitskreisen zu Entwicklungs- und Consultingthemen ging es im – zeitlich gestrafften – Plenum um Highlights des aktuellen Release 4.2 von eNVenta, um die neue Version des Webshops eNVenta eGate, um eNVenta-Apps und um praktische Erfahrungen mit eNVenta Analytics, der KI-Lösung zur Unterstützung des Vertriebs.

Nissen & Velten startet Podcast-Reihe

„Digitalisierung im Großhandel“ heißt die neue Podcast-Reihe von Nissen & Velten, deren erste Episoden auf der N&V-Website und einer Reihe von Streaming-Portalen verfügbar sind. Laut einem Beitrag der „Wirtschaftswoche“ vom vergangenen Jahr hatte fast jeder dritte Deutsche in den vorangegangenen 18 Monaten einen Podcast angehört. Diese werden bevorzugt unterwegs in der Bahn, im Auto oder im Flugzeug konsumiert. Die ersten Folgen drehen sich um die Themen ERP-Projektmanagement, KI im ERP-System und IT-Sicherheit. Verfügbar sind die Audio-Beiträge auf Streaming-Plattformen wie Spotify, Deezer oder Apple Podcasts und können natürlich auch mit Podcast-Apps abonniert werden. Außerdem sind die einzelnen Episoden auf der Website von N&V per Webplayer abspielbar. Hier findet sich auch die Adresse des RSS-Feeds.

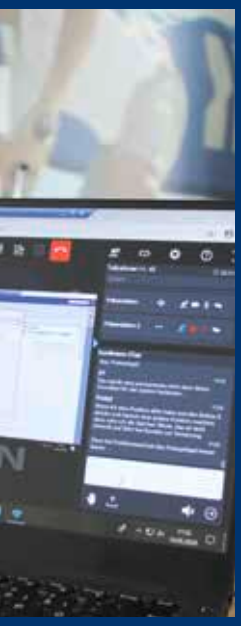
www.nissen-velten.de/mediathek/podcasts/



„Digitalisierung im Großhandel“ in der Darstellung der Spotify-App: Die erste Episode hatten bis Anfang Mai bereits über 900 Hörer abgerufen.

Kostenloser Online-Kurs zu KI

Der vielgelobte Online-Kurs zu den Grundlagen der Künstlichen Intelligenz, den in Finnland bis heute 230.000 Teilnehmer absolviert haben, steht jetzt auch auf Deutsch zur Verfügung. „Elements of AI“ von der Universität Helsinki vermittelt die Grundlagen der Künstlichen Intelligenz und wurde jetzt vom Deutschen Industrie- und Handelskammertag e.V. (DIHK) auf Deutsch übersetzt. In sechs Kapiteln mit Beispielen und Übungen werden die Grundlagen von KI allgemeinverständlich vermittelt. Das Ziel des DIHK ist es, KI zu entmystifizieren und zu zeigen, was dahintersteckt, wenn Maschinen lernen. Für die Teilnahme am Kurs sind weder mathematische noch Programmier-Kenntnisse erforderlich. Der deutschsprachige Kurs umfasst sechs Module, die bei völlig freier Zeiteinteilung in 30 bis 60 Stunden online absolviert werden können.



Jubilare bei Nissen & Velten

Seit 20 Jahren ist Marco Steidl für N&V tätig (Verwaltung, 2. v.r.). Seit jeweils 10 Jahren arbeiten bei N&V: Andreas Auer (Support, links), Stefan Goessler (Presales Consultant, 2. v.l.) und Manuel Aberle (Technisches Consulting, rechts). Nicht im Bild ist Dominik Rebitzer, der seit 10 Jahren als Entwickler für das N&V-Schwesterunternehmen Framework Systems arbeitet.

Proxess 10: Neue Version des DMS verfügbar

Der eNVenta-Partner Proxess hat mit Proxess 10 eine neue Version seines Dokumentenmanagement-Systems (DMS) freigegeben. Diese bietet viele neue Funktionen für Benutzer und Administratoren. Im Detail zählt zu den Neuerungen die einfache Drag & Drop-Archivierung. Dabei lassen sich eine oder mehrere Dateien zum Archivieren per Drag & Drop auf den Startbildschirm des Proxess Web Clients ziehen. Proxess-Trefferlisten können ab jetzt als csv-Datei exportiert werden. Die Anwendermodule des DMS sind ab sofort mehrsprachenfähig. Der Web Client ist in Deutsch und Englisch verfügbar. Weitere Sprachen können ebenfalls integriert werden. Die neue Version unterstützt als weitere SQL-Datenbank die kostenfreie und leicht zu administrierende Datenbank mySQL Server von Oracle. Zur Einrichtung von Benutzern und Archiven gibt es jetzt einen Assistenten. Die manuelle OCR-Texterkennung für einzelne Dokumente wird um die automatische serverseitige OCR-Texterkennung ergänzt. Die neue Version des DMS ist mit den freigegebenen Versionen von eNVenta ERP im vollen Umfang kompatibel.

Borrmann

Produktionsverbindungshändler stellt sich für die Zukunft auf

Der hessische Produktionsverbindungshändler Borrmann führt eNVenta ERP von Nissen & Velten für 140 Anwender ein. Speziell entwickelte mobile eNVenta-Apps optimieren dabei die Abläufe auf dem Betriebsgelände. Die Unternehmenssoftware, welche der IT-Dienstleister ERP Novum bei Borrmann einführt, wird in der Cloud, im Rechenzentrum von Microsoft, laufen.

Fit für die Zukunft: Firmengelände der Firma Borrmann mit dem eigenen Fuhrpark vor dem Lager.

Der 1899 gegründete Großhandel für Werkzeuge, Befestigungstechnik und Beschläge Edgar Borrmann GmbH & Co. KG stellt sich für zukünftige Marktanforderungen auf. So wird etwa am Unternehmenssitz im hessischen Fernwald der Servicebereich mit der eigenen Werkstatt ausgebaut und die Zahl der Fachleute, die das Handwerk beim Einsatz beratungsintensiver Produkte unterstützen, erhöht. Da den Entscheidern im Unternehmen klar war, dass ein seit 20 Jahren genutztes Warenwirtschaftssystem keine Zukunftsperspektive mehr bot, begann vor zweieinhalb Jahren die Suche nach einem modernen ERP-System. Dabei identifizierte das Projektteam zwei bei Branchenkollegen häufig genutzte Lösungen, deren Hersteller ihre Produkte im Hause Borrmann vorstellen durften. Harald Heidt, IT-Leiter bei Borrmann, berichtet: „Wir haben dann nach einer eintägigen Präsentation herausgefunden, dass eNVenta das perfekte System für unsere Branche ist. Darüber waren sich alle Entscheider schnell einig.“

Ein wichtiges Kriterium für das Handelsunternehmen war die große Flexibilität der Lösung. Die IT-Abteilung kann zukünftig mithilfe der eNVenta-Entwicklungsumgebung Framework Studio und des Reporting-Werkzeugs Crystal Reports selbstständig Anpassungen vornehmen. Deshalb baut Borrmann eigenes Know-how in der Softwareentwicklung auf – auch um ein höheres Maß an Unabhängigkeit zu erlangen. Sehr gut kommt im ERP-Projektteam der breite Leistungsumfang der Standardsoftware eNVenta ERP an und die umfassenden Schnittstellen etwa zu Nordwest, Nexmart und zur Tourenplanungslösung PTV. Die Recherchefunktionen, Statistiken und Auswertungen von eNVenta sowie die Fokus-Funktion, welche die Abhängigkeiten von Vorgängen grafisch darstellt, und die Cockpit-Funktion Zoom bezeichnet Heidt als sehr beindruckend.

Werkzeugmesse 2019 bei der Edgar Borrmann GmbH & Co. KG in Fernwald, vor den Toren Gießens.

Handheld-Scanner mit eNVenta-Kommissionierungs-App von Borrmann.

eNVenta-Apps auf mobilen Geräten

Zu den kundenspezifischen Entwicklungen, die ERP Novum für Borrmann umgesetzt hat, zählen auch drei Apps für mobile Handheld-Geräte. Auf der Basis des App-Baukastens von eNVenta sind eine Logistik-App, eine Thekenverkaufs-App und eine Service-App entstanden, welche Teilfunktionalitäten des ERP-Systems auf den mobilen Geräten komfortabel nutzbar machen. Beispielsweise werden Reparaturaufträge für die hauseigene Werkstatt oder Entnahmen aus dem Außenlager mit den Handhelds erfasst. Das gesamte Firmengelände ist deshalb lückenlos mit WLAN ausgeleuchtet. Ein Ziel des Unternehmens ist es, immer mehr Prozesse papierlos abzuwickeln. Die Zusammenarbeit mit dem Systemhaus ERP Novum schätzt Harald Heidt als sehr produktiv ein.

Die gesamte Softwarelösung von Borrmann wird unter Microsoft Azure im Rechenzentrum in Dublin betrieben werden. Konsequenterweise hat das Unternehmen ergänzend auch seine Office-Software in die Cloud verlegt. Das IT-Team soll auf diese Weise von der Betreuung der Hardware entlastet werden, damit es die knappen Ressourcen für strategische Themen einsetzen kann.

Aktuell werden die 140 Anwender im Unternehmen durch die Gruppe der Key User im Umgang mit der neuen Softwarelösung geschult. Hierbei kommen auch selbst produzierte Schulungsvideos zum Einsatz. Zum Jahresende soll der Echtstart des neuen ERP-Systems in Fernwald über die Bühne gehen.

Rainer Hill

Über Borrmann

Das Unternehmen Borrmann blickt auf eine über 120-jährige Firmengeschichte zurück. Mit etwa 150 Mitarbeitern gehört die Firma zu den führenden Branchenunternehmen in Hessen. Vom Standort Fernwald aus werden über 4.000 Firmen, im Umkreis von 80 Kilometern, aus den Bereichen Schreinerei, Zimmerei, Metallbau und Industrie beliefert. Das breit gefächerte Lagerprogramm von rund 35.000 Artikeln ermöglicht eine hohe Lieferfähigkeit. Für die zuverlässige und schnelle Belieferung der Kunden steht ein Fuhrpark mit zehn Lkw zur Verfügung.

www.borrmann.de

Interview

„Eine ERP-Einführung hat mehr von einem gemeinsamen Theaterstück, als von einer Filmvorführung“

Eine neue ERP-Software einzuführen, ist ein anspruchsvolles Projekt, das auf Anwenderseite und auf Seiten des IT-Dienstleisters ein engagiertes Projektteam benötigt. Lutz Thielemann, Consulting-Leiter bei Nissen & Velten, hat Rainer Hill im Interview berichtet, welche Vorgehensweisen im ERP-Projekt erfolgversprechend sind, welche Hürden es geben kann und was man besser vermeiden sollte.

Lutz Thielemann, Consulting-Leiter von Nissen & Velten (rechts), im Interview mit PR Manager Rainer Hill.

In vielen mittelständischen Unternehmen werden ERP-Lösungen oft erst nach 15 oder 20 Jahren abgelöst. Für die Anwender ist die neue Lösung dann eine völlig neue Welt. Wie motiviere ich meine Mitarbeiter für diesen Aufbruch, für die Mitarbeit im ERP-Projekt?

Der Sinn der Veränderungen muss für die Mitarbeiter vollkommen klar sein und verständlich und rechtzeitig kommuniziert werden. Der Fokus des Projekts sollte daher nicht nur auf der Technik, sondern vor allem auf den Menschen in meinem Unternehmen liegen. Wichtig ist es, aktive Unterstützer im Unternehmen zu finden und in das Projekt einzubeziehen.

Man hört oft, ein ERP-Projekt ist Chefsache. Ist das tatsächlich so?

Ja. Ohne sichtbares Commitment des Managements scheitern Projekte leichter. Die internen Prioritäten richten sich auch nach der – neudeutsch – Management-Attention. Daher endet das Commitment eben nicht mit der Beauftragung des Projektes. Auch im Verlauf des Projektes ist Präsenz des Managements gefragt: Sei es als Entscheider im Leitkreis oder aber auch nur als wirklich an der Arbeit und dem Projektfortschritt seiner Mitarbeiter interessierter und damit präsenter Stakeholder. Es geht auch um die Anerkennung der häufig in Folge des Projektes entstehenden Zusatzbelastung bei den Key-Usern, die das Projekt operativ tragen.

Die Bildung eines solchen Key-User-Teams ist also empfehlenswert?

Ja. Der Begriff Key-User hat sich etabliert. Man spricht aber auch von Business Process Ownern, also wörtlich den Eigentümern der Geschäftsprozesse. Das entspricht dem Ansatz der prozessgetriebenen Beratung heutzutage besser. Wichtig ist es, dass die richtigen Personen gefunden werden. Sie sind mitentscheidend für einen Projekterfolg. Kriterien für die Auswahl sind beispielsweise Prozessverständnis im jeweiligen Fachbereich, Abstraktionsvermögen und die Fähigkeit, über den Tellerrand hinauszusehen, also interdisziplinäres Denken und Handeln zu praktizieren. Dazu kommen noch Entscheidungsfähigkeit gepaart mit Teamplayer-Eigenschaften, eine Offenheit dem Neuen gegenüber und didaktische Fähigkeiten zur späteren Wissensvermittlung an die Endanwender. Man sieht also – jede Menge Soft-

„Der entscheidende Fähigkeit zur Koop

skills. Ein Mitarbeiter wird selten alle diese Fähigkeiten in einer Person vereinen. Aber das sind die Kriterien, von denen man sich leiten lassen sollte.

Worauf sollte ich als kleines oder mittelständisches Unternehmen jenseits der reinen Funktionsanforderungen an die Software achten, bevor ich ein ERP-Projekt beauftrage?

Sehr gut ist es, wenn Projektmanagement Know-how und Kompetenz im Unternehmen vorhanden sind und damit das Projekt gesteuert werden kann. Wenn nicht, dann muss ich mir einen Partner suchen, der nicht „nur“ eine Software mitbringt, sondern auch die Projektmanagement-Disziplin mitbringt. Das ist selbstverständlich unser

Teamplayer sind der Schlüssel zum Projekterfolg.

Anspruch als Unternehmen. Dennoch sollte auch das Anwenderunternehmen Verantwortung für sein ERP-Projekt übernehmen. Der Kunde kann bei uns natürlich gegen den Einwurf von Münzen fast „All-Inclusive“ buchen, aber sinnvoll ist das nicht. Nach Abschluss des Projektes soll der Anwender seine Lösung ja autark betreiben können. Eine ERP-Einführung hat deshalb mehr von einem gemeinsamen Theaterstück, als von einer Filmvorführung durch uns als Dienstleister.

Erfolgsfaktor ist die eration“.

Wie kann sichergestellt werden, dass das ERP-Einführungsprojekt auf Kurs bleibt und nicht aus dem Ruder läuft?

Wichtig ist im Projekt das Controlling, also die regelmäßige Fortschrittskontrolle: Liege ich noch im Zeitplan und im Budget? Bearbeite ich die richtigen Themen im Projekt mit der richtigen Priorität? Häufige Änderungswünsche während des Projektzeitraums treiben erfahrungsgemäß nicht nur die Kosten in die Höhe. Sie stellen auch für die anderen beiden Ecken des Projektdreiecks – Zeit und Qualität – Risiken dar. Das Know-how eines Teams ist wichtig, aber der entscheidende Erfolgsfaktor ist die Fähigkeit zur Kooperation.

Wenn sich Kunde und ERP-Hersteller beziehungsweise IT-Dienstleister über das Projektziel einig sind - wie sieht der beste Weg dorthin aus? Wie sollten idealerweise Projekte organisiert sein?

Über den Erfolg eines Projekts wird in einer frühen Phase bei der Definition des Projektumfangs entschieden. Empfehlen kann man deswegen ein stufenweises Vorgehen oder ein Vorgehen anhand von Meilensteinen. Das sollte damit beginnen, dass man sich über den Umfang einigt. Welche Funktionalitäten werden wirklich benötigt? Geht es nur um Warenwirtschaft und Finanzbuchhaltung oder auch noch um ein Lagerverwaltungssystem und einen Webshop? Welche Funktionen gehören nicht zum Umfang des Projekts? Diese Leistungsdefinition und -abgrenzung muss durchgeführt werden.

Ist dafür der Workshop mit dem Kunden die Methode der Wahl?

Ein solcher Workshop kann helfen, mögliche Risikothemen für den Projektverlauf herauszuarbeiten – allerdings birgt ein Workshop auch die Gefahr eines allgemeinen Wunschkonzerts. Da kommt es auf die professionelle und auf den Standard und Best Practices ausgerichtete Arbeitsweise des Teams im Workshop an, damit “alte Zöpfe“ abgeschnitten werden.

In welchen Etappen geht eine eNVenta-Einführung mit Nissen & Velten idealerweise vor sich?

Wir arbeiten nach dem klassischen Wasserfall-Modell mit klaren Phasenübergängen. Das beginnt mit der Initiierung: Hier legen wir den zeitlichen Rahmen und die Projektbeteiligten mit dem Kunden fest. Es folgt die Umsetzung: Wir definieren mit dem Kunden zusammen die Prozesse in eNVenta und parametrieren entsprechend mit dem Kunden zusammen das System. Bei Bedarf werden Anpassungen programmiert. In dieser Phase ist eine intensive Mitarbeit des Kunden erforderlich. Er wird „Eigentümer“ des Systems. Der Kunde erstellt Testpläne, Formularanpassungen und Datenübernahmen werden umgesetzt. Dann ist der Integrationstest an der Reihe: Die Prozesse werden von Anfang bis Ende getestet – systematisch über

Abteilungen hinweg. Es folgt der Roll-Out: Im Roll-Out schulen die Key-User des Kunden die End-User und es erfolgt die Feinplanung des Go-Live. Schließlich der Abschluss: Der Go-Live erfolgt und das Projekt wird mit Unterstützung durch Nissen & Velten abgeschlossen. Beginnend mit der Umsetzungsphase übernimmt der Kunde immer mehr die Verantwortung für sein System.

Wie schwer oder einfach ist heute die Übernahme von Stammdaten und gegebenenfalls auch Bewegungsdaten aus alten Systemen?

Technisch stellt das in der Regel keine Herausforderung dar. Wir legen allerdings Wert darauf, dass man Datenübernahme aus Sicht des Zielsystems betrachtet und angeht. Das beginnt damit, dass die notwendigen Stammdaten und Ausprägungen der Stammdaten wie Beschaffungskennzeichen, Preise oder Artikelgruppen für die Nutzung der Prozesse in eNVenta bekannt sind – und das geht nur, wenn die Prozesse definiert sind. Häufig wurde in der Vergangenheit der Fehler gemacht, dass man geschaut hat, wo bekomme ich die alten Daten im neuen System unter – häufig bevor die Prozesse mit ihren benötigten Stammdaten definiert waren. Bewegungsdaten stellen häufig eine Herausforderung dar, weil Prozesse im alten System zu Bewegungsdaten geführt haben, die so in eNVenta nicht benötigt werden oder denen für eNVenta wichtige Informationen fehlen, weil etwa Prozesse neu definiert worden sind. Häufig stehen dann Aufwand und Nutzen in keinem guten Verhältnis. Wir empfehlen daher im Zuge des Go-Live geeignete Strategien zu definieren, wie mit offenen Geschäftsvorfällen organisatorisch und im Zuge einer reduzierten Datenübernahme umzugehen ist. Für abgeschlossene historische Vorgänge im Altsystem bietet sich Übergangsweise die Bereitstellung der Daten in einem „Read-Only“ Modus an.

Bei vielen kleineren Unternehmen sind die Projektbudgets überschaubar. Was können diese im ERP-Projekt tun, um Kosten zu sparen?

Long Story short: Im Standard bleiben und wenig bis keine Formularanpassungen beauftragen. Genau abwägen, welche Stammdaten migriert werden und welche man besser manuell erfasst. Bei weniger als 1.000 Datensätzen lohnt sich häufig eine systemunterstützte Migration nicht – vor allem dann nicht, wenn auch noch Datenbereinigung hinzukommt, die der Mensch übernehmen muss.

Wenn es bei der Zielerreichung kurz vor dem möglichen Echtstart eng wird, dann scheinen sich Projektteams in zwei Lager zu teilen. Die einen wollen mit 90 Prozent der gewünschten Funktionalitäten starten, die anderen wollen den Echtstart gegebenenfalls ein paar Monate verschieben, um 100 Prozent zu erreichen. Ist das in der Praxis tatsächlich so?

Ja, das gibt es. Ich versuche immer zu schauen, wo denn die Diskrepanz dieser zehn Prozent herkommt. Wenn am Ende zehn Prozent fehlen, dann habe ich in der Regel in der Umsetzungsphase nicht sauber gearbeitet. Jetzt kann es aber auch passieren, dass ich in der Umsetzungsphase feststelle, dass ich noch Themen habe, die für den Echtstart aber nicht relevant sind und die ich deshalb vertage. Das ist der kontrollierte Modus und der birgt auch wenig Risiko. Schwierig sind die fehlenden zehn Prozent, die vom definierten Projektumfang fehlen, weil das dann eine Unbekannte im Projekt ist. Ich agiere beim Go-live mit angespannten Ressourcen und kann, wenn es schlecht läuft, nur reagieren. Im Best Case habe ich frustrierte Kunden. Im Worst Case habe ich tatsächlich einen wirtschaftlichen Schaden, weil ein Prozess nicht funktioniert oder falsche Ergebnisse liefert. Deshalb legen wir schon sehr viel Wert darauf, dass die Themen in der Umsetzungsphase hochkommen und nicht erst kurz vor dem Echtstart.

Kurz gesagt, es kommt also darauf an…

Es kommt darauf an! Es gibt gute zehn Prozent und es gibt schlechte zehn Prozent, die an Funktionsumfang fehlen können.

Interview im Podcast

Das ausführliche Gespräch gibt es auch als Episode im Podcast „Digitalisierung im Großhandel“.

News

Mozilla untersucht Sicherheit von Videokonferenz-Lösungen

Durch die Corona-Krise hat die Zahl der Videokonferenzen weltweit enorm zugenommen. Die Mozilla-Stiftung, die hinter dem Firefox-Browser steht, hat Umfang und Sicherheit der Angebote auf dem Markt untersucht. Entstanden ist ein Leitfaden über die Datenschutz- und Sicherheitsfunktionen beliebter Anwendungen für Videoanrufe. Mozilla-Forscher haben sich 15 Apps näher angesehen. Sie untersuchten etwa, ob die jeweilige App die Mindestsicherheitsstandards von Mozilla erfüllt oder nicht.

Am Frankfurter Internet-Knoten DE-CIX ist im März der Datenverkehr durch Videokonferenzen um 50 Prozent gestiegen.

Diese umfassen: Die Verwendung von Verschlüsselung, die Bereitstellung von Sicherheits-Updates, die Forderung nach starken Passwörtern, der Umgang mit Schwachstellen und die Befolgung einer Datenschutzrichtlinie. Insgesamt erfüllten zwölf Anwendungen diese Kriterien: Zoom, Google Duo/HangoutsMeet, Apple FaceTime, Skype, Facebook Messenger, WhatsApp, Jitsi Meet, Signal, Microsoft Teams, BlueJeans, GoTo Meeting und Cisco WebEx. Als Business Apps werden dabei Lösungen wie Zoom, BlueJeans, GoToMeeting, Microsoft Teams und Cisco Webex eingestuft. Zoom wird im Speziellen gelobt, weil das Unternehmen nach viel Kritik in den vergangenen Wochen die Sicherheitseinstellungen der Lösung sehr schnell überarbeitet habe.

eNVenta eGate mit nexmart-Schnittstellen

Mit der aktuellen Version von eNVenta eGate, der E-Commerce-Lösung von Nissen & Velten, sind viele neue Funktionalitäten hinzugekommen. Interessant für viele Händler des Produktionsverbindungshandels dürfte etwa das neue nexmart-Plugin sein. Dieses umfasst zwei Schnittstellen: Die Dataview-Schnittstelle ermöglicht es dem Händler, seinen Kunden zu definierten nexmart-Produkten auf einer zusätzlichen Registerkarte aktuelle Herstellerinformationen zum Artikel anzuzeigen. Mit der Retail Connect-Schnittstelle können sich Händler auf der Website eines Herstellers als Anbieter listen lassen. Kunden können so von der Herstellerseite aus Produkte direkt im Warenkorb des Händler-Shops platzieren und dort erwerben.
Ausgebaut wurde auch die im Industriebereich verbreitete OCI-Schnittstelle. Mit ihr können Industrie-Kunden den Webshop ihres Händlers direkt in ihr SAP-System integrieren. Da sich die Anforderungen an die via Schnittstelle zu übergebenden Daten in der Praxis unterscheiden können, lassen sich die zur Verfügung stehenden Felder jetzt kundenindividuell mit den gewünschten Informationen befüllen.

Das Mega-Menü erleichtert die Navigation der Kunden – hier im Webshop von Eisen-Pfeiffer.

Ein optisch auffälliges Feature von eNVenta eGate ist das neue Mega-Menü. Webshops haben in der Regel eine riesige Anzahl von Kategorien und Unterkategorien. Um die Navigation der Kunden im Shop zu vereinfachen, wurde das Mega-Menü als Alternative oder Ergänzung zur Benutzerführung entwickelt. Ist es konfiguriert, so sieht der Kunde beim Bewegen des Mauszeigers auf eine Artikelkategorie wie beispielsweise „Arbeitsschutz“ auf einen Blick alle Unterkategorien dieser Produktgruppe und kann schnell den für ihn relevanten Bereich auswählen.

Bischoff

Mit mobilen Scannern Bestands- und Prozesssicherheit erhöht

Die Bischoff AG, ein Schweizer Handelsunternehmen für Artikel des Schulbedarfs, hat die Funktionalität der Unternehmenssoftware eNVenta ERP durch die Integration mobiler Scanner im Lager ausgebaut. Die Bestandsführung ist heute präziser, Fehler bei der Kommissionierung sind deutlich reduziert worden und auch die Inventur ist komfortabler geworden. Der Schweizer eNVenta Partner Probyt hat die Android-Lösung, die per Webservices mit dem ERP-System kommuniziert, für die Bereiche Wareneingang, Kommissionierung und Inventur entwickelt.

Die Mitarbeiter von Bischoff werden vom Scanner wegeoptimiert durch das Lager in Wil geführt.

Die Bischoff AG mit Hauptsitz in Wil im Kanton St. Gallen beschäftigt 40 Mitarbeiter an drei Standorten in der Schweiz. Seit dem Jahr 1857 überzeugt das Unternehmen seine Kunden, vorwiegend Schulen, durch ein hohes Serviceniveau. Ein wichtiges Mittel dabei ist zum Beispiel die eigene Lieferwagenflotte, da der persönliche Kontakt zu den Kunden „auf der letzten Meile“ als sehr wichtig eingeschätzt wird. Dennoch nimmt der Preisdruck in der Branche zu und das Ziel, Effizienzreserven zu heben, gewinnt an Bedeutung.

eNVenta ERP ist bereits seit dem Jahr 2012 erfolgreich bei der Bischoff AG im Einsatz. Im vergangenen Jahr konkretisierte sich das Ziel im Unternehmen, die Fehlerrate bei der Kommissionierung im Lager zu senken. Eine Vielzahl kleiner Artikel im Sortiment, wie etwa Filzstifte oder Hefter in vielen Farbvarianten, ist besonders anfällig für Verwechslungen. Diese ziehen eine im Verhältnis zum Warenwert aufwändige Retourenbearbeitung nach sich. Deshalb beauftragte Bischoff seinen IT-Dienstleister Probyt, eine Lösung auf Basis mobiler Scanner zu entwickeln. Die neue Kommissionierungslösung wurde nach einer Testphase im Februar 2019 in nur zwei Monaten eingeführt.

Mit der neuen App wird zunächst die Packliste von eNVenta ERP via Webservice und WLAN auf den mobilen Scanner geladen. Anschließend wird der Lagermitarbeiter wegeoptimiert – Position für Position – durch das Lager geführt. Der Mitarbeiter scannt den EAN-Code des Artikels und packt die gewünschten Artikel in eine Box auf seinem Kommissionierwagen. Scannt er versehentlich den falschen Artikel, so erhält er auf dem Display des Scanners sofort eine klare Fehlermeldung. Sind alle Artikel eines Auftrags beisammen, so geht es an den Packplatz, wo der Lieferschein erstellt wird und die Artikel versandfertig gemacht werden.

Der Kundenauftrag wird bei Bischoff von eNVenta auf den WLAN-Scanner übertragen

Eine Besonderheit des Handelsunternehmens sind die markanten Umsatzspitzen im Sommer, zwischen den Schuljahren. Dann werden die Lagermitarbeiter auch durch Bürokräfte und Geschäftsführer unterstützt, damit die Aufträge schnellstmöglich zum Kunden kommen. Die klare Benutzerführung des Scanner-Systems hat sich auch bei diesen „Aushilfskräften“ bestens bewährt.

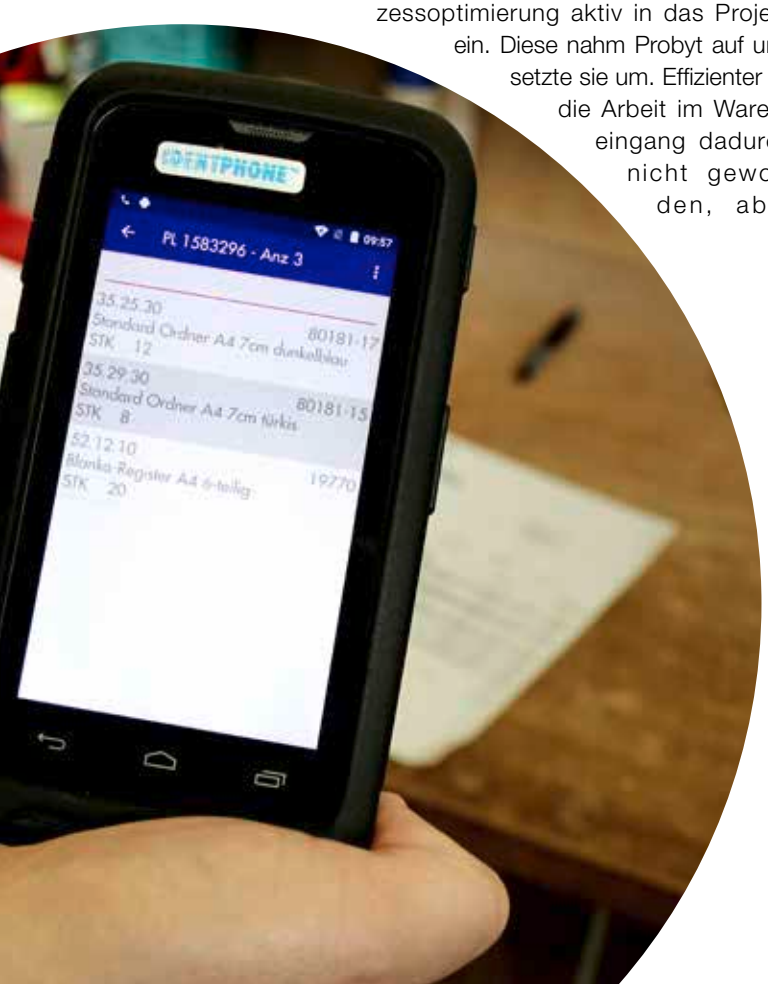
Roman Lämmler, Mitglied der Geschäftsleitung der Bischoff AG und Projektverantwortlicher, berichtet: „Durch die Einführung der Scanner im Lager konnten wir die Fehler beim Kommissionieren innerhalb eines Jahres um 50 Prozent reduzieren.“ Man hoffe, dass hier noch mehr zu erreichen sei. Er ergänzt: „Unsere Mitarbeiter haben sich aktiv im Projekt eingebracht und auch Probyt hat sehr gute Arbeit geleistet. Das Team von Probyt hat unsere Bedürfnisse schnell erkannt und in der Lösung umgesetzt.“

Inventur schneller beendet

In den vorangegangenen Jahren mussten zur Inventur am Jahresende noch ausgedruckte Artikellisten per Hand abgehakt werden und diese dann in das ERP-System übertragen werden. Zum Jahresende 2019 konnten die Mitarbeiter der Bischoff AG die Inventur im Lager erstmals komfortabel mit den Handheld-Scannern durchführen und damit auch den Bestand direkt in eNVenta ERP aktualisieren. Die 16 an der Inventur beteiligten Mitarbeiter benötigten dafür statt zweieinhalb Tagen nur noch einen Tag.

Seit dem Dezember 2019 ist auch der Wareneingang mit den Handscannern ausgerüstet und die Einlagerung digitalisiert worden. Eine Herausforderung war dabei zunächst, dass nicht alle Artikel mit EAN-Codes versehen sind. Doch inzwischen werden alle Artikel bei Bischoff digital erfasst. Wenn es nicht anders möglich ist, dann werden die Artikeldaten im ERP-System nachgepflegt. Für die Lösung im Wareneingang gab es umfangreichere Abstimmungen zwischen den Anwendern und dem IT-Dienstleister, um Anpassungen zu realisieren: So hat etwa ein Stift einen EAN-Code und die Umverpackung für beispielsweise zwölf Stifte einen anderen. Diese Informationen werden im ERP-System gepflegt, sodass bei der Einlagerung zwölf Stifte mit einem Scan erfasst werden können.

Die Mitarbeiter brachten ihre Ideen für die Prozessoptimierung aktiv in das Projekt ein. Diese nahm Probyt auf und setzte sie um. Effizienter ist die Arbeit im Wareneingang dadurch nicht geworden, aber die Prozesssicherheit hat deutlich zugenommen. Aufgrund der ergonomischen Benutzerführung der Scanner-Lösung können auch hier Kollegen anderer Abteilungen bei Bedarf schnell unterstützend tätig werden.



Die Android-Scanner repräsentieren – technisch betrachtet – eigene eNVenta-Arbeitsplätze, die über Webservices mit eNVenta verbunden sind. Gleichzeitig konnte Probyt die grafischen Möglichkeiten von Android für die Gestaltung der Benutzeroberfläche der Scanner nutzen. Die dafür notwendigen Entwicklungen wurden innerhalb von etwa sechs Monaten abgeschlossen.

Im zweiten Geschäftsfeld von Bischoff, der Projektierung und Einrichtung von Medienräumen, kommen ebenfalls mobile Lösungen zum Einsatz: Probyt hat dafür die mobile Zeitwirtschaft des Unternehmens RTM über eine Schnittstelle in eNVenta integriert. Die Lösung erlaubt es den Mitarbeitern im Projektgeschäft, ihre Arbeitszeiten auch von unterwegs zu erfassen.

Roman Lämmler zieht ein Resümee zur Einführung mobiler Scanner im Lager, wenn er sagt: „Ich hätte nicht erwartet, dass unser Projekt so reibungslos abläuft. Die Akzeptanz der Mitarbeiter war sofort da.“ In der gesamten Einführungsphase habe es keine einzige Fehlermeldung gegeben. Schliesslich wurde auch das vorgesehene Projekt-Budget nur zu 75 Prozent ausgeschöpft.

Noch ist das selbstgesteckte Ziel des Unternehmens, die gesamte Prozesskette zu digitalisieren, nicht vollständig abgeschlossen: Die Firma Bischoff stellt den Schulen Gebinde zur Verfügung, das sind Mehrweg-Kunststoffboxen für den Transport der Waren, deren Rücklaufquote nicht optimal ist. Diese Gebinde sollen in Zukunft via Scanning mit dem Auftrag „verheiratet“ werden. Die Fahrer können dann auch vor Ort in den Schulen die Übergabe der Sendungen mit Handhelds dokumentieren und zugleich ein Tracking der Kunststoffboxen ermöglichen. Damit wäre dann der Prozess vom Wareneingang bis zur Auslieferung beim Kunden komplett digital. Auch dieser letzte Schritt ist bereits geplant.

Rainer Hill

Für Sie gehört

Die Digital Concert Hall der Berliner Philharmoniker

Als die Berliner Philharmoniker in der Corona-Krise die Philharmonie für das Publikum schlossen, mussten sie das Live-Streaming von Konzerten im Internet nicht neu erfinden. Als Pioniere auf diesem Gebiet übertragen sie ihre Konzerte bereits seit mehr als zehn Jahren in die ganze Welt.

Laut Umfragen mögen 80 Prozent der Deutschen klassische Musik und auch 65 Prozent der Schweizer geben an, privat klassische Musik zu hören. Den Weg in ein Live-Konzert finden allerdings bedeutend weniger Musikfreunde. Der Mausklick ins digitale Konzerthaus liegt also nahe in diesen Zeiten und kann Appetit auf mehr machen. Inspiration für den Aufbau des Berliner Angebots war eine umjubelte Asientournee, bei der 30.000 Musikliebhaber in Taiwan die Live-Übertragung eines Auftritts auf der Leinwand vor dem ausverkauften Konzerthaus verfolgten. Inzwischen streamt man in Berlin in 4K-Bildauflösung und überträgt mit ausgefeilter Bildregie und sieben ferngesteuerten Kameras jedes Konzert. Im Archiv haben sich über die Jahre mehr als 550 Konzerte angesammelt. Die Ära Simon Rattle dürfte vollständig verfügbar sein. Von Beethoven bis Schostakowitsch und von Brahms bis Mahler finden sich zahlreiche Aufnahmen oft sogar in der Interpretation verschiedener Dirigenten. Doch auch Werke zeitgenössischer Komponisten sind hier vertreten. Wer Hintergrundinformationen sucht, wird von den zahlreichen Interviews auf der Plattform begeistert sein. Musiker des Ensembles, wie beispielsweise die charismatische Hornistin Sarah Willis, sprechen hier mit Gastdirigenten, Komponisten und Solisten auf Augenhöhe.

Im Praxistest mit der Android-Variante der Smartphone-App und einem Mittelklasse-Kopfhörer des deutschen Herstellers beyerdynamic erwies sich der Klang sowohl als räumlich als auch sehr detailreich. Noch mehr erstaunte, dass der via WLAN übertragene Stream – trotz Corona-bedingt abendlich einbrechender Bandbreite im Wohngebiet des Autors – nie abbrach oder offensichtliche Qualitätseinbußen zeigte. Fazit: Für 15 Euro monatlich im Abo oder als individuelles E-Ticket – eine Empfehlung.

www.digitalconcerthall.com

Unter dem Dach der Berliner Philharmonie: Bildregie der Digital Concert Hall.

Impressum

Herausgeber: Jörg Nissen, Günter Velten

Redaktion: Rainer Hill (V. i. S. d. P.)

Design & Layout: Antonia Ried, riedesign

Anschrift der Redaktion:
Nissen & Velten Software GmbH
Redaktion „eNVenta – Magazin“
Goethestraße 33
78333 Stockach
Tel.: 07771/879-0
Fax: 07771/879-111
E-Mail: presse@nissen-velten.de
www.nissen-velten.de

© 2020 Nissen & Velten Software GmbH

Bildnachweise (Seitenzahl):

Peter Adamik (30)
Borrmann (22,23)
iStock / erhui1979 (1,11)
iStock / the-lightwriter (4,13)
Richard Köstner (1,4, 6,7,8)
Luithle & Luithle (10)
Silke Merten (1,4, 18, 19, 21)
Nissen & Velten (1,3,4,20,24,028,29)
Pixabay / cegoh (16)
Pixabay / mohamed hassan (25)
Pixabay / tumisu (27)
Pixabay / walter688 (4)
pixelio / Dieter Schütz (17)
Rowohlt Berlin (16)
W+M Weissensee Metallwaren (14)
Westend Verlag (17)
Wikipedia / Gustav Doré (12)

Helfen Sie uns, Kindern in Not zu helfen!

In Krisenzeiten sind Kinder als schwächstes Glied der Gesellschaft besonders gefährdet. Schon jetzt deutet sich ein Anstieg häuslicher Gewalt und akuter Kindeswohlgefährdungen aufgrund der Isolationsbestimmungen an.

Im Pestalozzi Kinderdorf geben wir rund 140 Kindern einen sicheren Ort zum Aufwachsen – auch und gerade im momentanen Ausnahmezustand. Die meisten von ihnen sind aufgrund von Gewalterfahrungen traumatisiert und benötigen deshalb besondere Zuwendung und Geborgenheit, die sie in unseren Dorffamilien erleben.

Um all diesen Kindern Schutz und Sicherheit zu geben, benötigen wir Ihre Hilfe! Durch Ihre Spende können wir mehr Kinder aufnehmen und ihnen ein sicheres Zuhause bieten. Helfen Sie uns JETZT, diesen Kindern zu helfen!

Die **Nissen & Velten GmbH** engagiert sich seit vielen Jahren für das Pestalozzi Kinder- und Jugenddorf

Bitte helfen auch Sie!

Spendenkonto: IBAN: DE60 6602 0500 0007 7330 04 BIC: BFSWDE33KRL
Pestalozzi Kinder- und Jugenddorf Wahlwies e.V.

Pestalozzi Kinder- und Jugenddorf Wahlwies e.V.
www.pestalozzi-kinderdorf.de
Tel. 07771 8003 0 | E-Mail: kontakt@pestalozzi-kinderdorf.de

PESTALOZZI
Kinder- und Jugenddorf

PROXESS® Dokumentenmanagement

eNVenta ERP und PROXESS: Eine perfekte Kombination!

Die integrierte Lösung aus Warenwirtschaft, Workflow und rechtskonformer Archivierung

Erweitern Sie eNVenta ERP von Nissen & Velten mit dem passenden Dokumentenmanagementsystem: Verwalten Sie Ihre geschäftlichen Dokumente digital und sicher mit PROXESS. In der Kombination wird daraus ein leistungsfähiges Gesamtpaket aus Warenwirtschaft, Belegerkennung, Workflow und rechtskonformer Archivierung. Gerne zeigen wir Ihnen, wie Sie mit der Integration von PROXESS Ihre Prozesse produktiver und kostengünstiger gestalten können.

WWW.PROXESS.DE